Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

Vierundzwanzigster Band.

Der Zaubermantel.

Oper in drei Akten.

Die böhmischen Amazonen.

Romantisches Gemälde in zwei Akten.

Rechtmäßige und wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1832.

Der Zaubermantel.

Oper in drei Akten.

Personen:

Arthur, König von Britannien.
Ywain, Kronprinz von Irland, sein Vetter.

Queux, der Seneschall,	Ritter an Arthur's Hofe.
Lanzelot vom See,	
Karados, der Armbrecher,	
Guiomar,	
Gawin,	
Perceval,	
Girflet,	

Puck, ein Dämon, als Pilger und Edelknecht.
Ritter, Hofleute, Trabanten, Erscheinungen, Elementar-Geister.

Frauen.

Guenevre, Königin von Britannien, Arthur's Gemahlin.
Morgane, Arthur's Schwester, Ywain's Braut, eine Zauberin.

Ellinor, Gräfin von Bretagne,
Die Seneschallin,
Yselde,
Britomarte,
Genelas,

} Damen der Königin.

Edda, Karados Schwester.
Rosine, eine Spinnerin.
Sybille, eine Wahrsagerin.
Hofdamen.

Erster Akt.

Königlicher Prachtsaal.

Arthur ist mit seinem Hofstaat versammelt. Tanzmusik. Ein Tanz, bestehend aus Promenade und Walzer, wird getanzt. Unter den Tanzenden befinden sich die Paare: **Morgane** und **Ywain**, **Guenevre** und **Lanzelot**, **Genelas** und **Karados**, **Yselde** und **Perceval**, **Britomarte** und **Girflet**. Links im Vorgrunde sitzt **Arthur** und zecht mit dem **Seneschall** und **Gawin**; rechts steht **Guiomar**, der mit verbissener Wuth dem Tanze zusieht. **Ellinor** und die **Seneschallin** sehen sitzend zu.

Chor (während des Walzers).

Dreht Euch im Kreise, Ihr Ritter und Frauen!
Lieblich sind Ritter und Damen zu schauen,
webt sie als Blüten der Minne der Tanz
ein in des Freudenfest's rosigen Kranz.

(Morgane mit Ywain vorbeipromenirend, während der Promenade.)

Ywain.

Welche Wonne, wall' ich durch das Leben
bald mit Euch so, meine holde Braut!

Morgane.

Freudig will ich meine Hand Euch geben,
hab' ich doch mein Herz Euch längst vertraut!
(vorüber).

Guiomar (heftig).

Wie sie zärtlich fest verschlungen schweben;
Fluch dem, der auf Weiberschwüre baut!

Chor (während des Walzers, wie oben).

Guenevre (mit Lanzelot, während der Promenade).

Mäßigt Euch, geliebter, rascher Ritter,
es verräth uns Euer Flammenblick!

Lanzelot.

Er verrath' uns! Beil und Kerkergitter
wag' ich freudig an mein Minneglück!
(vorüber.)

Arthur (zum Seneschall, auf Lanzelot deutend).

Das ist doch die Blume meiner Ritter,
hat zum Tanz so wie zum Kampf Geschick!

Chor (während des Walzers, wie oben).

Karados (mit Genelas, während der Promenade).

Lohnet meiner heißen Liebe Schmerzen
durch ein einzig süßes Trosteswort!

Genelas.

Ach, im Bund mit meinem schwachen Herzen
reißt Ihr kühn schon Eure Beute fort!
(vorüber.)

Seneschall (zum König, auf das Paar deutend).

In den Augen brennen Hochzeitkerzen,
und sie steuern rasch auf Hymens Port.

Chor (wie oben, womit der Tanz endet).

Arthur.

Nun, Gott sei Dank, ist jetzt der Tanz zu Ende,
die Mitternacht ist's längst! Ich dächte doch,
wir machten Schicht und gingen sämmtlich schlafen.

Guenevre.

Warum nicht gar!

Arthur.

Nicht? Wie Ihr wollt, Gemahlin!

(zum Seneschall)

Ja, das muß wahr seyn, müde können sich die Weiber tanzen, aber nimmer satt! So schenkt mir denn noch einen Becher ein! — He, Lanzelot, kommt, setzt Euch zu uns nieder und trinkt mit uns! Ihr seid in einem fort herumgesprungen, müßt gewaltig dürsten.

Lanzelot

(mit feuriger Beziehung auf Guenevre).

Ja, Ihr habt Recht, ich dürste brennend nach dem Freudenwein aus meines Königs Becher!

Guenevre (zu Ellinor).

Seht nur, wie grollend dort Herr Guiomar im Winkel steht!

Ellinor.

Es mag ihn schmerzen, daß die Göttin seines Herzens ihn dem Fürsten von Irland opfert. Hat er nicht das Paar verfolgt mit seinen Blicken; waren's Dolche, sie wären lange alle Beide todt!

Seneschall.

Und lustig war's zu sehen, wie Morgane die Liebeblicke künstlich theilen mußte;

der eine lockte hier, der andre sollte
besänft'gen dort.

Guenevre.

Ja, sie vergißt sich sehr.
Bisher hat sie den Anstand doch beachtet.

Seneschallin.

Und habt Ihr es beim Tanze wohl bemerkt,
wie Karados die Genelas bestürmte?

Ellinor.

Und wie die Veste sich so schnell ergab?
Es war voraus zu seh'n, denn wo die Tugend
die Mauern nicht bewacht —

Seneschall.

Die Thörin, wenn
sie glaubt, es ist ihm Ernst; sie wird zu spät
erwachen aus dem schmeichlerischen Traume!

Ellinor.

Ich gönn' es ihr, wenn er sie sitzen läßt!

(Guenevre wandelt mit Ellinor und der Seneschallin in den Hintergrund. Yselde mit Britomarte Arm in Arm, treten vor; der Letztern folgt Girflet.)

Girflet.

Dieß einz'ge Mal Verzeihung, holde Dame!

Britomarte.

Ihr fleht vergebens. Fort aus meinen Augen!

Girflet.

Ihr war't so reizend! Nach dem Recht des Tanzes
hatt' ich den Arm um Euren Leib geschlungen,
und Euer süßer Athem wehte sanft
an meine glüh'nden Wangen, fieb'risch pochten
die Pulse in der zauberischen Nähe,
da blieb ich endlich meiner selbst nicht mächtig —

Britomarte.

— Und drücktet meine Hand an Eure Brust
im Angesicht des Hofs, beschimpftet mich,
verletzend zarte Sitt' und meinen Ruf!
Wer mich nicht ehrt, den weiß ich aufzugeben;
wir sind geschieden für das ganze Leben!

Girflet.

Nur dieses Mal verzeiht! Die strengste Buße
legt auf dem Frevler, nur verstoßt ihn nicht!

Yselde.

Nun, laßt Euch rühren!

Britomarte.

Wohl, so hört das Urtheil:
Ihr lebt ein Jahr hier unter meinen Augen,

bereit zu meinem Dienst, wenn ich gebiete,
doch ohn' Euch mir zu nähern, nicht mit Worten,
auch nicht mit Blicken. Jeder kühne Blick
verlängert Eure Buße auf ein Jahr!
Nun, wollt Ihr Euch der Strafe unterwerfen?

Girflet.

Ihr seid sehr grausam! Mag die Liebe mir
die Kraft verleih'n, die Liebe zu verbergen!
Ich unterwerfe mich, im Stillen hoffend,
daß bald Euch mein Gehorsam, meine Reue
das Götterwort entringe: Ich verzeihe!
(entfernt sich.)

Yselde.

Ihr führt gewaltig strenges Regiment.

Britomarte.

Das einz'ge Mittel, diese wilden Männer
zu fesseln und zu unterjochen. Das
hat die Erfahrung mich gelehrt. Sobald
ich nur ein flüchtig leichtes Bündniß knüpfe,
bin ich gelinder. Diesen Ritter aber
hab' ich mir zum Gemahle auserseh'n.
Soll er mir einst das Leben nicht verbittern,
muß er gewöhnen sich, vor mir zu zittern!

Yselde.

Das ist mein Glaube auch. Mein Perceval minnt schon fünf Jahr' in treuer Lieb' um mich, und keine Gunst hat er von mir erlangt, als meines Schleiers untern Saum zu küssen!

(Sie gehen in den Hintergrund.)

(Genelas tritt vor, der Karados folgt.)

Duett.

Genelas.

Folgt mir nicht auf allen Schritten!

Karados.

Holde, lasset Euch erbitten!

Genelas.

Seht, aus hundert Augen blitzen
Neugier, Schmähsucht, Neid und Haß!

Karados.

Gegen Alles kann ich schützen.

Genelas.

Schont die arme Genelas!
Guter Name, wie Ihr wißt,
meine einz'ge Habe ist.

Karados.

Heilig ist mir Deine Ehre,
treu und redlich minn' ich Dich!
Ew'ge Lieb' und Treue schwöre
meiner künft'gen Gattin ich!

Genelas.

Ritter, treibt Ihr Euren Spott?!

Karados.

Wahrheit, als mir helfe Gott!
Immer so, wie ich's gemeint,
sprach ich gegen Freund und Feind.

Genelas.

Ach, wie glühet meine Wange,
und mein Busen klopft so bange!

Karados.

Laß in Deinem Blick mich lesen.
Ja, Du liebst mich, holdes Wesen!
Unschuld, zürne nicht, ich muß
rauben Dir den ersten Kuß!

(Er küßt sie zärtlich; sie erwiedert, nach einigem Sträuben, den Kuß und fährt in dem Augenblick zurück.)

Genelas.

Wehe, daß ich mich vergaß!
Fliehe, schwache Genelas! (ab.)

Karados.

Wehe, daß ich mich vergaß!
O, verzeihe, Genelas! (nach.)

(zugleich.)

(Morgane mit Ywain im zärtlichen Gespräch).

Guiomar.

Da kommt die Falsche und mein Nebenbuhler.
Kaum bleib' ich länger meines Grimmes Meister!

Morgane

(die seine Wuth bemerkt, wirft ihm einen beruhigenden Blick zu; dann zu Ywain)

Wollt Ihr mir eine Bitte wohl gewähren,
mein Bräutigam?

Ywain.

Gebietet, theure Braut!

Morgane.

Ich sehne mich nach Rosenduft, die Luft
ist hier so schwül. Holt eine Rose aus
dem Garten mir; (zärtlich beziehend) es ist der
Liebe Blume!

Ywain.

Sie blühe in der Schönheit Heiligthume! (ab.)

Morgane

Morgane

(ein schwarzes Stäbchen aus dem Busen ziehend, mit dem sie schnell einige Zeichen in der Luft beschreibt)

(leise) Schnelle Geister, hüllt den Hain,
wo er geht, in Nebel ein!

(sie wendet sich zärtlich zu Guiomar)

(leise) Du zürnst, mein Guiomar?

Guiomar.

Wortbrüchige!

Morgane.

Wie ungerecht! Ich gab Dir meine Liebe;
die bleibt Dir ewig! Muß die Königstochter
auch ihre Hand den höhern Pflichten opfern,
ihr Herz behält der kühne Guiomar,
und — daß ich das dem Zweifler klar beweise,
erwart' ich ihn, wenn ich den Saal verlassen,
in meinem Garten in der Wassergrotte.

Guiomar.

Ha, göttliche Morgane, wohl mit Recht
nennt Dich Britannien die Zauberin!
Ein holdes Wort von Deinen Rosenlippen
besänftiget den Sturm in meiner Brust,

und herrlich strahlet mir zu neuer Wonne
in Deinem Blick der Liebe warme Sonne!

(Während dieses Gesprächs hat sich Guenevre mit ihren Frauen wieder dem Vorgrunde genähert.)

Guenevre (zu Guiomar).

Ihr seid sehr laut, Herr Ritter; mäßiget
der Rede Feuer in des Königs Nähe!
Wenn es die Fürstin auch vergessen kann,
was sie dem Rang und dem Verlobten schuldig,
muß der Vasall doch seine Lehnpflicht kennen!

Guiomar.

Frau Königin —

Morgane (bitter).

Ihr seid sehr gütig, mich
an meine Pflicht so schonend zu erinnern.
Durch gleiche Sorge hoff' ich zu vergelten.

Arthur.

Der Wein ist gut; doch ohne Sang und Klang
fehlt ihm gleichwohl die rechte Lebenswürze.
Wo ist mei[n] Harfner? Doch was brauch' ich ihn,
Morgane ist ja Meisterin der Tonkunst,
und wir sind hier so lustig unter uns.

Kommt, theure Schwester, singt ein frohes
Lied,
wir fallen dann mit vollem Chore ein!

(Man bringt Morganen eine Zither; sie setzt sich.)

Guenevre (hämisch).

Da hören wir gewiß ein Minnelied.

Morgane (bitter).

Ich werde mich bemüh'n, dem Hofgeschmack,
den Euer Beispiel schuf, zu huldigen.
Ich sing' Euch eine lustige Ballade.

(spielt und singt)

Es hatt' ein Graf einst eine Frau,
die war so reizend und so schlau.
Ihr Liebewort, ihr süßer Kuß
gab ihm des Himmels Vorgenuß;
denn aller Männer Lebenskranz
gibt Weiberliebe erst den Glanz.

Chor.

Denn aller Männer Lebenskranz
gibt Weiberliebe erst den Glanz.

Arthur.

Da habt Ihr wohl ein wahres Wort gesungen!

Morgane.

Doch huldigt' ihr nicht bloß der Graf;
noch mancher andre Liebesclav
entbrannte für die schöne Frau,
und sie war zärtlich und war schlau.
Wer fordert Weiberlieb' allein?
Das Sonnenlicht ist allgemein!

Chor.

Wer fordert Weiberlieb' allein?
Das Sonnenlicht ist allgemein!

Guenevre.

(die unruhig zu werden beginnt, bitter).

Fürwahr, ein ziemlich freies Selbstbekenntniß!

Gawin (zu Perceval).

Das ist leibhaftig Arthur und Guenevre!

Perceval.

Das kann ein Blinder wohl mit Händen greifen.
Die Königin hat's auch gar wohl verstanden;
seht, wie sie aus den Augen Blitze schießt!

Gawin.

Der gute König nur versteht es nicht.

Perceval.

Zu vieles Wissen würd' ihm Kopfweh machen.

Morgane.

Ein Knappe diente bei dem Herrn,
den hatten Graf und Gräfin gern.
Dem Herrn war er zu Jagd und Streit,
auf jeden Wink der Frau bereit.
Drob Wunder schreit der ganze Gau:
Der Freund des Herrn auch Freund der Frau!

Chor.

Drob Wunder schreit der ganze Gau:
Der Freund des Herrn auch Freund der Frau!

Gawin.

Nun kommt Herr Lanzelot auch an die Reihe.

Guenevre (deren Unruhe gestiegen).

Es greift das Singen mir die Nerven an.
Ich bitt' Euch, gute Schwester, höret auf!

Morgane.

Das Beßt' ist noch zurück; doch, wie Ihr wollt.

Arthur.

Ei, nein doch, nein, das Ding klingt allerliebst!
Fahrt fort, Morgane, ziert Euch doch nicht erst;
nur Minstrels lassen sich so lange bitten!

Morgane.

Es zog der Graf einst zum Turnier,

und mit ihm zog der Frauen Zier,
und hinter ihnen trug den Knapp
mit stolzem Muth ein schöner Rapp —

Guenevre (einfallend, laut und heftig).
Gebt Euren Bisamapfel, Ellinor!
Es wird mir vor den Augen schwarz!

Arthur (zu Lanzelot).
Ein Rappe?
Nun, schöner war er doch nicht als der Eure?

Guenevre.
Ich bitt' Euch, mein Gemahl, schont meine Nerven;
ich habe Kopfweh bis zum Rasendwerden!

Arthur.
Nun, wie Ihr wollt, Gemahlin. (zu Morganen) So hört auf!
Da wollen wir uns an den Becher halten.
Herr Seneschall, credenzet unsrer Schwester
hier den Pokal! (zu Morganen) Bringt eine fröhliche
Gesundheit aus!

Morgane (mit dem Becher zu Arthur tretend).
Ich bringe Euch den Becher

(mit ironischer Beziehung)
auf Euer Wohl und Eurer Freunde Glück!
Doch — mäßig trinkt, damit für jeden Freund
ein Tropfen nur in dem Pokale bleibe.

Gawin (zu Perceval).

Bei meinem Schwerte, das ist stark gegeben!

Guenevre (wüthend für sich).

Das fordert Rache! (laut) Genelas!
(sie spricht rasch und leise einige Worte zu Genelas, die dann abgeht.)

Arthur.

Ihr schmeichelt
nach Sängerweise. Wär' ich in der That
so allgeliebt von meinen Reichsvasallen?
Das könnt' mich wahrlich bis zu Thränen rühren!

Morgane (halblaut zu Guenevre).

Ihr fühlt es. Zum Gefecht auf spitze Nadeln
ließ eine Frau sich nie vergebens fordern.
Bei neuem Anlaß bin ich jederzeit
mit der Ballade munterm Schluß bereit. (ab).
(In kurzem verliert sich auch Guiomar.)

Arthur.

Nun, Lanzelot, jetzt bringt den Becher mir!

Lanzelot
(der unterdeß fleißig getrunken hat und erhitzt ist, steht auf und erhebt den Pokal, auf die Königin blickend).

Auf's Wohl der Huldin, die ich heimlich minne,
der Trefflichsten auf Gottes weiter Erde!
Daß sie es ist, will ich mit meinem Schwert
der Ritterschaft der ganzen Welt beweisen!

Karados.

Darf jeder Ritter seiner Dame nur
denselben Vorzug geben, mag er sich
die Prahlerei gar wohl gefallen lassen.

Lanzelot (heftig).

Der Trefflichsten! Ich nehme keine aus!

Karados (der auch warm wird).

Das haltet Eurer Seits so wie ihr wollt.
Mit besserm Rechte will ich es behaupten:
Mein Liebchen ist die Perle des Geschlechts,
und ihr bescheid'ner Glanz ist echter als
das eitle Flimmern bunter, falscher Steine;
(er ergreift einen Becher)
sie lebe hoch, die ich in Ehren meine!
(trinkt).

Lanzelot (zornig).
Herr Karados, im Augenblick
nehmt Euer keckes Wort zurück!
Karados.
Wär't Ihr nicht trunken, spräche Ihr
in diesem Tone nicht zu mir.
Verzeihung dem Pokale!
Lanzelot.
Ha, bei dem heil'gen Graale!
Ihr mir verzeih'n? Das duld' ich nicht.
Genugthuung nach Ritterpflicht! (zieht)
Von uns muß einer heut' in's Grab!
Karados.
Die Bitte schlug ich niemals ab. (zieht).
(Sie beginnen das Gefecht.)
Arthur.
Was? Klingenspiel beim frohen Ball?
Ruft sie zur Ordnung, Seneschall!
Seneschall (dazwischen tretend).
Ihr Herren, ich beschwöre
bei Ritterschaft und Ehre!
Zwei von der Tafelrunde?
Ist das wohl Ort und Stunde,

zu raufen ohne Sitte,
in schöner Damen Mitte,
in Eures Königs Schloß?
Seid Ihr denn kettenlos?
Das nennt das Ritterbuch:
Burgfriedenbruch!
und schlechte Courtoisie
verzeiht man nie.
Drum wollet Ihr vernünftig seyn,
so steckt mir hübsch die Degen ein!

Lanzelot.

Hinunter denn zum Garten!

Karados.

Ihr sollt auf mich nicht warten!

Beide.

Dort soll das Schwert entscheiden,
wer Recht hat von uns Beiden!

Arthur.

So ist es Sitt'! Ich schau' in Ruh'
dem Ehrenkampfe selber zu.

Guenevre (zum König).

Verhindert doch das Blutvergießen!

Arthur.

Solch eine Bitte kann verdrießen,
und dieß Mal sag' ich nicht:
Gemahlin, wie Ihr wollt!
Ich übe Lehnsherrn-Pflicht,
bliebt Ihr mir nimmer hold!
Die Minne und der Festgesang,
der Tanz und süßer Saitenklang,
darüber mögt Ihr schalten.
Das Ritterthum,
den Waffenruhm,
hab' ich mir vorbehalten!

(ab mit allen Rittern).

Chor.

Laßt uns nicht länger warten;
hinunter in den Garten!
Dort soll das Schwert entscheiden,
wer Recht hat hier von Beiden!

(Guenevre, Ellinor, die Seneschallin,
Yselde und Britomarte treten vor.)

Guenevre.

Die Ritter alle schau'n dem Kampfe zu;
wir sind allein. Ein wichtiges Ereigniß

veranlaßt mich, um Euern Rath zu bitten.
Ihr sollt ein Urtheil fällen, meine Damen!

Ellinor.

Ein Urtheil?

Seneschallin.

Unser Rath?

Yselde und Britomarte (zugleich).

Sprecht, Königin!

Guenevre.

Wie soll man der thun, die mit Richterblick
das Thun der andern Weiber streng bewacht,
und in der Stille jeder Leidenschaft
den Zügel schießen läßt?

Ellinor.

Verbannung!

Britomarte.

Tod!

Yselde.

Beschimpfung!

Seneschallin.

Oeffentlich!

Ellinor.

Wer ist die Freche?

Guenevre.

Ihr kennt Morganen doch, die Tugendheldin?
Ich will den Schleier heut' ihr noch entreißen,
der ihr zu Unrecht diesen Namen gab!

Ellinor.

Die Tugendheldin?

Seneschallin (achselzuckend).

Lieber Gott!

Yselde.

Ich kenne
wohl andre Damen, denen dieser Name
gebührt, die schon fünf Jahre den Geliebten
mit Streng' in Ehrfurcht zu erhalten wußten.

Britomarte.

Bescheidenheit verbeut mir, mich zu rühmen.

Seneschallin.

Morgane, Tugendheldin? Königin,
die nenn' ich so nur, wenn Ihr es befehlt!
Held Guiomar war nicht ihr erster Ritter,
und zwanzig Zeugen kann ich stellen, daß —

Britomarte.

Bedürft Ihr meiner Hilfe, Königin,

der Heuchlerin die Larve abzureißen,
befehlt!

Guenevre.

Ich danke für den guten Willen;
dieß Werk ist einer Andern vorbehalten.
Die Einfalt macht das Zeugniß unverdächtig,
und schlimmsten Falls trägt sie allein die Schuld
und schützt uns vor Morganens Zauberrache.

(zu Britomarten)

Ruft mir die kleine Genelas! Ihr findet
sie an der Pforte, die der Fürstin Garten
vom Schloßpark trennt.

Britomarte.

Ich eile. (ab.)

Yselde.

Zauberrache
ist wohl von der Prinzessin nicht zu fürchten.
Ich zweifle sehr an ihren Wunderkünsten.

Guenevre.

Dann zweifelt auch am Lichte Eurer Augen.
Seht ihre Gärten, ihre Goldpaläste;
seht ihre Schönheit, die die Männerwelt
zu ihren Füßen bannt! Ist die natürlich?

Nur Truggebilde sind's und Zaubernebel,
durch einen Hauch geboren und vernichtet.
Nichts, Nichts ist so, wie es der Himmel schuf!

Britomarte und Genelas kommen.

Britomarte.

Hier ist das Fräulein!

Guenevre.

Genelas, wie habt Ihr
den Auftrag ausgerichtet, den ich gab?

Genelas.

Ich bin von meinem Platze nicht gewichen.

Guenevre.

Und was habt Ihr gesehn? Berichtet treu,
wer ist in der Prinzessin Park gegangen?

Genelas.

Ich — Königin, ich habe nichts gesehn.

Guenevre.

Wie, nichts?!

Genelas.

Ich war versunken in Gedanken.

Guenevre.

Ihr seid doch auch zu gar nichts zu gebrauchen.
Schon oft hab' ich's bereut, daß ich aus Großmuth

die arme Waise hab' erziehen lassen.
Was hattet Ihr als einen edlen Namen?
Mir dankt Ihr alles!

Genelas (schmerzlich).

Ach, das fühl' ich tief!

Guenevre.

Und dankt mir's schlecht!

Genelas.

O, zürnt nicht, Königin!

Guenevre.

Zum letzten Mal will ich's mit Euch versuchen.
Nehmt Ihr Euch dieß Mal wieder ungeschickt,
entlass' ich Euch aus meinem Dienst für immer.

Genelas.

Was guter Will' und schwache Kraft vermögen,
ist Euch geweiht.

Guenevre.

Geht in Morganens Garten,
doch rasch, und sucht mir die Prinzessin auf,
und ruht nicht eher, bis Ihr sie gefunden.
Ich lasse sie ersuchen, herzukommen.
Aufführen soll sie heut' den Fackeltanz.
Doch — fändet Ihr sie in der Lage nicht,

auf meine Bitte zu erscheinen, schleicht
Ihr heimlich Euch davon und bringt mir
Nachricht,
genaue Nachricht, wie Ihr sie gefunden!

Genelas.

O wehe, das ist eine schwere Sendung!
Ich bin so plump im Horchen und im Schlei-
chen;
mit Taubensinn ist da nicht auszureichen.
Gibt mir der Himmel nicht die List der Schlange,
wird schrecklich mir vor dem Erfolge bange!
(ab.)

Yselde.

Ha, Königin, wie spannt Ihr unsre Neugier!

Britomarte.

O, weiht uns doch in das Geheimniß ein!

Guenevre.

Ein Wort hab' ich erlauscht von der Prinzessin;
sie, die verlobte Braut des Irenfürsten,
sie hat noch heut' in ihrem Garten eine
Zusammenkunft mit ihrem Guiomar,
und die soll unsern ganzen Hof ergötzen.

Arthur und die Ritter Karados und Lanzelot Arm in Arm, Letzterer mit dem Arm in der Binde.

Arthur.

Da bring' ich Euch die Kämpfer alle Beide.
Ihr habt Euch dieß Mal ohne Noth gekümmert.
Ein Hieb im Arm', der in vier Wochen heilt;
es lohnt sich kaum der Müh', davon zu reden.
Sobald das Blut floß, trat ich gleich dazwischen,
und jetzo wollen wir Versöhnung trinken.

Lanzelot.

Der kleine Aderlaß hat gut gethan,'
er hat mich abgekühlt; ich war zu warm.
Wir bleiben Freunde, Ritter Karados!

Karados.

In Noth und Tod! Auf gute Ritterschaft!
(Sie stoßen mit den Bechern an, trinken und küssen sich.)

Guenevre.

Mein Königlicher Herr! Ihr seht uns hier
zum Schluß des Fest's, zum Fackeltanz versammelt;
nur zwei Personen fehlen noch dazu,

die ungern wir in unserm Kreise missen:
Held Guiomar und Eure edle Schwester.
Ich habe nach Morganen schon gesendet.
Geruhet Ihr, den Ritter zu beschicken!

Arthur.

Wie Ihr es wollt, Gemahlin! — Seneschall,
sucht mir den Guiomar und bringt ihn her!

(Seneschall ab.)

Ywain kommt mit einer Rose.

Ywain.

Wo ist die Fürstin? Eine Rose sollt' ich
ihr aus dem Garten bringen. Doch ein Nebel,
der auf den Büschen lag, hat mich bis jetzt
so irr' geführt, daß ich den Weg in's Schloß
nicht finden konnte.

Arthur.

Euer Wort in Ehren,
die Nacht ist klar.

Guenevre.

Die lose Schwester hat sich
wohl einen kleinen Scherz mit Euch erlaubt?

Ywain (befremdet).

Ein Nebel — Scherz?

Guenevre.

Durch Zauberkunst geschaffen.

Ywain.

Die Kunst entbehr' ich willig an der Braut.

Arthur.

Ach, guter Vetter, laßt Euch das gefallen!

Arie.

Glaubt's einem alten Eheherrn,
die Weiber zaubern alle gern;
sie stillen Haß und schaffen Gunst
gar häufig durch die schwarze Kunst.
Und die mit Bann und Räucherduft
die Geister aus der Tiefe ruft,
die ist die Schlimmste nicht.
Denn der Verleumdung Hochgericht,
der Hochmuth und die Buhlerei,
die Nervenschwäch' und Heuchelei,
die zügellose Eitelkeit,
die Laune, die uns Dornen streut,
sind ärg're Hexenschliche
als alle Zaubersprüche;
sie zwingen Jeden unter's Joch.
Wir sehen's all' und leiden's doch!

(Genelas kommt zurück.)

Britomarte.

Da kommt das Fräulein Genelas!

Guenevre.

Ha, endlich!

Wie ist es —? Wie? die Fürstin folgt Euch nicht?

Habt Ihr den Auftrag denn nicht ausgerichtet?

Genelas.

Ach, möchtet Ihr
doch gnädig mir
verzeih'n.
Ach — nein!

Guenevre.

Habt Ihr sie nicht gefunden?
Sie ist doch nicht verschwunden?

Genelas.

Nein, ja.
Sie war zwar da —

Guenevre.

Ihr habt sie nicht gesprochen?

Genelas.

Nein, wahrlich, nein!

Guenevre.

Was soll das seyn?

Genelas.

Ach, fühlt des Herzens Pochen!
Es wird mein Blut
zu lauter Glut.
O, schonet mein!

Guenevre.

Soll ich verzeih'n,
so müßt Ihr mir die Wahrheit sagen.
Jetzt kurz, was hat sich zugetragen?

Genelas.

Ich weiß es nicht, nein, wahrlich!
Die Fürstin in der Grotte. —
ich lauschte durch die Bäume, —
es warf der Mond die Strahlen
hinein.

Guenevre (rasch).

War sie allein?

Genelas.

Ja — nein.

Arthur.

Nun wird die Sache wunderlich.

Ywain.

Ein schlimmes Ahnen foltert mich.

Guenevre.

Ha, Ihr verwirrt Euch frech in Lügen,
die Königin wollt Ihr betrügen!
Ich will die Sache sehen klar.
Scheut meinen Zorn und redet wahr!

Britomarte.

Den ganzen Abend heut'
war Genelas zerstreut.
Erlaubt mir, hinzugeh'n
und alles zu erspäh'n;
die Grotte ist nicht weit.

Guenevre.

Wir wollen alle gehn;
wir wollen selber sehn,
ob Genelas die Wahrheit sagte,
ob sie den Hof zu täuschen wagte!

Genelas.

Gewiß, ich hab' Euch nicht betrogen,
noch nie, noch nie hab' ich gelogen!
Wenn der Befehl mich nicht gezwungen,

zur Grotte wär' ich nie gedrungen,
zu sehen, was ich sah.

Arthur.

Nun, Blitz, was saht Ihr da?

Ywain.

Es wächst die Ahnung zum Verdacht,
die Hölle ist in mir erwacht!

Die Ritter.

Das wird ein seltsam Abenteuer,
die Stirne schmerzt den armen Freier.

Guenevre.

Wir wollen alle gehn;
wir wollen selber sehn!

Genelas (sie aufhalten wollend).

Bedenket, Königin;
ich bitt' Euch, geht nicht hin!

Guenevre.

Genug der Possen,
ich bin entschlossen!
Wir gehen alle hin,
Ihr seid die Führerin!

(Sie nimmt von einem Candelaber ein Windlicht und dringt es Genelas auf.)

Chor.

Laßt uns, ohne zu verweilen,
in der Fürstin Garten eilen;
was die Weiber schlau verstecken,
mögen Weiber gern entdecken! (Alle ab.)

Prächtiger Lustgarten Morganens mit Bildsäulen u. s. w. Im Hintergrunde ihr prächtiger Palast. Mehr vorn eine schöne Wassergrotte mit Springbrunnen. Morgane, im reizenden Negligée, ist mit Guiomar, der an ihrer Brust ruht, auf einem Rasensopha entschlummert. Mondschein. Unsichtbarer Geister-Chor, mit Harmonica-Begleitung.

Geister-Chor.

Von dem Monde nur belauscht,
von den Wellen leis' umrauscht,
in des Westes mildem Fächeln,
um den Mund ein holdes Lächeln,
ruht die Geisterkönigin,
liebeselig, liebewarm,
in des treuen Ritters Arm.
Schlummre, schöne Herrscherin,
und das Säuseln dieser Bäume
wiege Dich in süße Träume!

Chor des Hofes (von außen, leise).

Laßt uns schlau und leise spüren,
daß wir nicht die Lust verlieren!
Laßt den Augenblick uns haschen,
plötzlich sie zu überraschen!

Guenevre.

Hier geleuchtet, Genelas!

Chor.

O, das wird ein Götterspaß!

Genelas mit dem Windlichte, hinter ihr Guenevre, die sie antreibt, dann der ganze Hof. Gruppe des Erstaunens, als sie Morganen und Guiomar sehen.

Chor.

Himmel, was erblicken wir?!
Seht, Morgane schlummert hier!

Guenevre.

Meine Ahnung; seht, mein Beßter,
(zu Arthur) Eure tugendhafte Schwester!

Ywain.

Höll' und Teufel, meine Braut,
deren Treue ich vertraut!
Räche mich, mein gutes Schwert! (zieht.)

Karados (ihn zurückhaltend).

Sie ist keines Kampfes werth.

Arthur.

Das ist arg! Bei meinem Thron,
Tod wird dieses Frevels Lohn!

Morgane (träumend).

Gern gehorch' ich süßem Triebe,
mich beseligt Deine Liebe,
trauter, holder Guiomar!

Alle.

Guiomar!

Guenevre.

Ja, es ist der kecke Ritter!

Arthur.

Wahrlich, das bekommt ihm bitter!

Seneschall kommend.

Seneschall.

Gott sei Dank, ich höre schreien
hier den Namen Guiomar,
und ich such' ihn, wie ein Narr,
in dem Garten und im Freien.

(sieht Morganen und Guiomar)

Ja, da ist er, ei, ei, ei,

das ist arge Zauberei!
Seit ich heiße Seneschall,
sah ich keinen solchen Fall!

Guiomar (erwachend).
Welch Getümmel wecket mich!

Morgane (erwachend).
Himmel, ach, was sehe ich?!
Ich vergaß die Geisterwache.
Fort, sonst fürchtet meine Rache!

Guenevre.
Sehr zur Unzeit zürnet Ihr.
Diesen Anblick konnten wir
in der Königs-Schwester Garten
wohl am wenigsten erwarten.
Hätt' uns Genelas belehrt,
bliebt Ihr wahrlich ungestört!

Seneschall.
Seit ich heiße Seneschall,
sah ich keinen solchen Fall!

Guiomar (zieht).
Meine Klinge Euch vertheidigt;
wehe dem, der Euch beleidigt!

Ywain.

Ha, dieß frevelnde Erkühnen
kann nur Euer Blut versühnen! (Sie fechten.)

Morgane

(berührt Ywain mit dem Stabe, der in fechtender Stellung leblos dasteht.)

Recitativ.

Verwegner, Halt, steht leblos! — Guiomar,
zurück mit Deinem Schwert! Dein edles Leben
ist mir zu theuer, um es hier zu wagen,
wo Weiberrach' uns tückisch Schmach bereitet.

(zu Guenevre)

Ihr habt gesiegt! Genießet den Triumph,
daß nicht einmal die höh're Wissenschaft
vor Euren list'gen Ränken schützen konnte.
Zu arglos ist dieß leichte, frohe Herz,
zu gut für diesen Hof, wo das Verbrechen
die Blöße mit dem Purpurmantel deckt.
Ich meid' auf ewig ihn und Eure Tücke,
und keine Spur von meinem Daseyn bleibe! —

Arie.

Auf, Ihr meine schnellen Geister,
fahrt herauf und schwebet nieder,
was Ihr schuft, zerstöret wieder!

Schloß, sink' in der Tiefe Gruft!
Hain, verdampfe in der Luft,
und statt diesem Lustrevier
starre eine Wüste hier! —
Auf, mein Guiomar, entweich'
mit mir in mein Zauberreich!

Donner, Blitz. Ein Nebel schneidet den Vorgrund, auf dem sich der Hof befindet, von Morganen und Guiomar ab. Morgane verschwindet mit Guiomar, den sie umschlungen hält. Eine Menge Gnomen kommen im Nebel aus der Erde, Sylphiden und Salamander mischen sich darein. Buntes, balletartiges Gewimmel, unter welchem Palast, Grotte und Hain verschwinden und die Scene nur wilde Felsenmassen mit einzelnen Gesträuchen zeigt. Rauschende Musik; während dessen

Chor des Hofes.

Welche Donner, welches Brausen,
welche Blitze, welches Sausen,
welche gräßlichen Gestalten!
Seht, wie dort die Mauern spalten!
Weh', in dieser Schreckensstunde
gehet wohl die Welt zu Grunde!

Ywain (der entzaubert ist, wüthend).

Recitativ.

Ha, solchen Hohn litt noch kein Thrones-Erbe!

Man hat mir listig diese Schmach bereitet!
(zu Arthur).
Ihr waret mit der Schwester einverstanden;
mich täuschet nicht die Spiegelfechterei!
Das kaum geknüpfte Bündniß war Euch lästig.
Wohlan, ich scheide; aber eh' der Mond
sich wieder füllet, führ' ich über's Meer
die Rächer des erlitt'nen Schimpfes her!
(ab).

Arthur.

Das nenn' ich Händel doch aus heiler Haut!
Wo sind wir denn? Wo ist Morganens Schloß?
Man leuchte rings herum! — Hm, wunderlich!
Ich glaube, uns umgeben lauter Felsen.

Seneschall.

Ihr habt ganz Recht, mein Königlicher Herr,
es kommt mir auch so vor.

Arthur.

So sah's hier aus,
eh' sie das Schloß gebaut. Sie hat wahrhaftig
ihr sämmtlich Eigenthum sich mitgenommen!
Das find' ich unverschämt; die zweite Sünde
gleich nach der ersten. — Seneschall, versammelt

mir das Gericht, es soll sogleich erkennen,
wie die Verbrecherin zu strafen sei!

Seneschall.

Wie Ihr befehlt; doch stell' ich unvorgreiflich
anheim, die Hegung des Gerichtes aus=
zusetzen, bis die Sünderin ergriffen,
da sonst die Strafvollstreckung Schwierigkeiten
erleiden dürfte.

Arthur.

Wahrlich, Ihr habt Recht!

Guenevre.

Doch eine Sünderin bleibt zu bestrafen,
und die ist, Gott sei Dank! noch gegenwärtig.

Arthur.

O, nennt sie uns, Gemahlin! Wir sind gerade
in beßter Laune, auf ein schuldig Haupt
den Königzepter schwer herabzusenken.

Guenevre.

Hier, Genelas!

Karados.

Wie, meine Genelas?!

Arthur.

Die kleine Genelas, das gute Kind?

Lanzelot.

Die schöne Genelas? Die ist wohl schuldlos!

Guenevre.

Ei, ich erstaun', Ihr Herr'n! (zu Genelas)
Dankt's meinem Zorn,
der Euch die mächt'gen Gönner hat gezeigt;
denn in der Noth erkennt man seine Freunde!
So sind die Männer, frische Jugend und
ein glatt Gesicht heißt gleich bei ihnen Unschuld!

Arthur (ärgerlich).

Ohn' weitern Ausfall, bringt die Klage vor!

Guenevre.

Nur näher, Fräulein! Sagt, warum verschwieget Ihr,
daß Ihr den Ritter bei Morganen fandet?

Genelas.

Ich —

Guenevre (hart).

Ich will Wahrheit, rasch!

Genelas.

Ich scheute mich,
es vor den Rittern öffentlich zu sagen,

daß ich die Braut im Arme eines Andern
im Schlaf gefunden.

Guenevre.

So? und warum suchtet
Ihr uns zu hindern, selbst zu untersuchen?

Genelas.

Ich schämte mich in der Prinzessin Seele,
und hätte ihr die Kränkung gern erspart.

Guenevre.

Zwei Mal geschämt? Das Mährchen soll man
glauben?!
Bekennt es, Freche, im geheimen Bunde
habt Ihr gestanden mit der Zauberin,
Theilnehmerin wart Ihr bei ihren Lüsten!

Genelas.

Ich? Heil'ge Mutter, ich bin schuldlos!

Guenevre.

Wohl,
so reinigt Euch!

Karados (heftig).

Ja, reinigt Euch, mein Fräulein,
von diesem schweren, schimpflichen Verdacht!

Ihr könnt Euch reinigen, gewiß, Ihr könnt es!
Auf ewig ist mein Elend sonst entschieden!

Genelas.

Ich? Weh', wie soll ich das?! Die Fürstin ist
verschwunden, und ich habe keinen Zeugen
für meine Unschuld, als mein Herz und Gott!

Guenevre.

Verdächtig ist der erste Zeuge, und
der andre schweigt. Mein Königlicher Herr,
ich bitte Euch, das Urtheil ihr zu sprechen!

Arthur.

Ich? Hm, das arme Kind! Es thut mir leid;
sie war so sanft, so still und so bescheiden.
(leise zum Seneschall)
Ich sag' Euch, Seneschall, den Andern allen
hätt' ich die Unbill eher zugetraut.
Ja — Fräulein, könnt Ihr Euch nicht reinigen,
so müssen wir nach unsrer Königspflicht
auf ewig Euch von unserm Hof verbannen!
Es schmerzt uns wirklich. — Nun, so weint
nur nicht!
Wo Thränen fließen, mach' ich mich von dannen.
(ab mit den Rittern; Seneschall und Karados
bleiben zurück.)

Genelas.

Wehe mir, verkannt, verstoßen!
Läg' ich schon im stillen Grab!

Seneschall.

Wie der volle Mond nimmt ab,
wandelt auch die Gunst der Großen!

Chor der Damen.

Ha, es ist ihr Recht geschehn,
daß sie muß in's Elend gehn!

Karados.

Meine Liebe ist vernichtet,
meines Lebens Glück zerstört!

Genelas.

Bei dem Gott, der oben richtet,
nie hat Lastr mich entehrt!

Chor der Damen.

Macht das weis den kleinen Kindern;
Eide sind ein Spiel den Sündern!

Seneschall.

Ei, mich dauert ihre Jugend;
mächtig ist die Leidenschaft!

Karados.

Genelas ist lasterhaft?!
Schaum ist aller Weiber Tugend!

Chor der Damen.

Karados, vergeßt Euch nicht!

Guenevre.

Seneschall, thut Eure Pflicht:
statt die Freche zu bedauern,
führt sie aus der Hofstatt Mauern!

Seneschall.

Ha, auf Ehr', es macht mir warm —
Fräulein — gebt mir Euren Arm!

Karados (zu Genelas).

Uns trennt der Ehre Eisenpflicht,
doch ich vergess' Euch ewig nicht.
Kampf will ich suchen in der Welt,
den Tod auf ernstem Schlachtenfeld.
Wenn mir entströmt des Herzens Blut,
erlischt auch meiner Qualen Glut! (ab.)

Genelas.

Muß die Unschuld hier auch weinen,
einst wird rein sie dort erscheinen!

(Während Genelas mit dem Seneschall abgeht)

Chor der Damen.

Tugend duldet keine Schwächen,
straft sie strenge, gleich Verbrechen.
Ja, es ist ihr Recht geschehn,
daß sie muß in's Elend gehn!

(Alle ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Kurze ländliche Gegend. Rechts und links ein Bauerhaus. Sturm und Ungewitter.

Genelas kommt gewankt; mit Begleitung.

Genelas.

Weh', Sturm und Regen peitscht den Nacken
mir!
Der Donner brüllt, und durch die schwarzen
Wolken
zuckt grell des Blitzes fürchterlicher Tag!
Morganens Zaubergrimm verfolgt mich Arme.
Sie glaubt gewiß, ich habe sie verrathen.
Und dort verbannt man mich als ihre Freundin!
(mit einem Blick zum Himmel)
Du weißt's, ich bin an beidem schuldlos! Ach,
ich kann nicht mehr, die wunden Füße tragen
den Körper kaum, und meine Kraft erliegt!
(sie sinkt vor Rosinens Thür nieder)
Hier will ich sterben. Zieh', verklärte Mutter,
die arme Genelas zu dir hinauf!

Dort oben schweigt der Erde Schmerz und Spott.
Schütz' meinen Karados, du guter Gott!
O, schenke ihm die mir versagten Freuden,
so will ich froh vom armen Leben scheiden!

Rosine, (zum Fenster hinaussehend).

Rosine.

Wer weint denn im Regen und Wind?
Ei, siehe, wer ist das arme Kind?!

Genelas.

Eine arme Pilgerin;
nehmt sie auf mit mildem Sinn!

Rosine.

Ei, das ist ja Christenpflicht!
Wartet nur, ich säume nicht!

(sie macht das Fenster zu.)

Genelas.

Hilf' in Noth; ich kann nur danken
durch Vertrauen ohne Wanken!

Rosine (tritt heraus).

Sieh', ein wunderschönes Mädchen!
Und bis auf das letzte Fädchen
sind fürwahr die Kleider naß;

und so traurig und so blaß,
zittert, wie der Espe Blätter;
und in solchem bösen Wetter
wagtet ihr Euch heut' hinaus?
Kommt geschwinde in mein Haus!
Milch bereit' ich, fett und süße,
und ein Bad für Eure Füße;
dann zu Bett, und ruhet fein.
Meinen Hahn, den sperr' ich ein.
In dem Keller soll er stecken,
durch sein Krähen Euch nicht wecken.
Kommt geschwinde in mein Haus,
zieht die nassen Kleider aus!

Genelas.

Welch ein redliches Gemüthe!
Dank für Eure Engelgüte!

Rosine.

Ei, ich bitt' Euch, dankt mir nicht,
übe ja nur Christenpflicht!

Beide.

Wohlthun findet seinen Lohn
einst an Gottes Gnadenthron.

Königssaal. Arthur auf dem Throne, umgeben von Gawin, Rittern und Trabanten. Vor dem Throne stehen Lanzelot und Percevall in voller Rüstung.

Seneschall tritt ein.

Seneschall.

So eben bringt ein Reitender die Nachricht:
gelandet sind achttausend Dänen gestern
und rücken mächtig gegen Karduel!

Arthur.

So? Auch die Dänen? Großer Gott im Himmel,
und da die Schotten und die Iren auch!
Bei meinem Schwert, es fehlte weiter nichts,
als daß die Franken noch herüber schwämmen!
(zu den Rittern)
Wenn man Euch nur multipliciren könnte!
(zu Lanzelot und Perceval)
So muß sich Eure Sendung ändern, denn
die Schotten sind uns nicht so fürchterlich.
Von denen sind wir's schon gewohnt, bisweilen
gut nachbarlich so einen kleinen Raub-
besuch zu haben; wenn sie satt geplündert,
gehn über ihre Tweede sie zurück.

Doch diesen Dänen, die zur Hauptstadt rücken,
werft Euch entgegen, sprengt sie in das Meer,
dahin gehören sie — Ihr, guter Gawin, —
(Gawin tritt vor den Thron)
deckt mir die Grenzen gegen Schottland, greift
mit kleinen Haufen an, geht dann zurück,
rückt wieder vor, beschäftigt mir die Feinde,
wagt keine Hauptschlacht! Wir sind jetzt zu
schwach. —
Nun, lieben Ritter, geht in Gottes Namen;
mit List und Tapferkeit steht mir im Bunde,
und denkt, daß Ihr gehört zur Tafelrunde!

Lanzelot.

Mit Gott für Euch und unsre Königin
soll mein und dieses Ritters guter Degen
den Dänen bald ihr Räuberhandwerk legen!

Gawin.

Mit Lust zum Kampf! Es sollen diese Schotten
nicht länger Ehr' und Nachbarnpflicht verspotten!
(Die drei Ritter ab.)

Arthur.

Was mach' ich aber mit den tollen Iren?

Die sind die ärgsten. Der verrückte Ywain
will sich durchaus die Hörner, die die Braut
ihm aufgesetzt, abstoßen an den Mauern
von meiner Hauptstadt. Hat der Mensch nicht
alles,
was einen Speer in Irland schwinget, auf-
getrommelt und mir über's Meer geflößt,
und haus't auf meinen Küsten wie ein Heide?!
Wen stell' ich diesem Ungethüm entgegen?
(Seneschall tritt vor.)
Euch, guter Seneschall? Ihr meint es ehrlich;
doch glaub' ich, Ihr taugt besser, eine Tafel
in Ordnung mir zu halten als die Iren.
Ich werde wohl höchstselbst — doch — meine
Gicht,
das läßt sich übel thun. Beim heil'gen Graal!
ein solcher Thron ist schön und blank, doch
manchmal
sitzt sich's auf ihm gewaltig unbequem.
Wenn Girflet's Sendung nur gelingen möchte!
Bringt er mir meinen Karados zurück,
dann halt' ich ruhig hier mein Mittagschläfchen.

Girflet und Karados, letzterer völlig gerüstet, kommen.

Seneschall.

Seht da, Herr Karados, Wolf in der Fabel!

Arthur.

Ei, keinen Wolf, ich brauche einen Löwen!
(zu Girflet) Dank, junger Fant! (zu Karados)
Willkommen, Karados!
Ich hab' Euch nöthig.

Karados.

Königlicher Herr,
mein Blut gehört Euch und dem Vaterlande!

Arthur.

Das weiß ich schon. Ihr seid ein Mann, das ist
genug gesagt. Ihr seid noch mehr als ich
in jungen Jahren.

Karados.

Herr, beschämt mich nicht!

Arthur.

Ach, ziert Euch nicht; Armbrecher heißt Ihr ja!
Ein Armbruch ist das Leidlichste, womit
ein Gegner von Euch loskommt. Nun, so geht

und schlagt den Iren Arm und Bein' entzwei!
Die Scharen, die Ihr führen sollet, stehen
schon unter Waffen.

Karados.

Und das Nähere?

Arthur.

Das macht an Ort und Stelle, wie Ihr denkt.
Wem ich vertraue, dem vertrau' ich ganz.

Karados.

Ich werde dieses edle Zutrau'n ehren.
Jetzt sag' ich's offen, Herr, ich war entschlossen,
für Euch zu fechten; doch im ersten Treffen
hätt' ich den Tod von Feindeshand gesucht.
Das Leben ist mir eine Bürde, seit
ich Genelas vom Herzen losgerissen.
Jetzt will ich leben, kämpfen nicht um Tod,
um Sieg für Euch und Euren heil'gen Thron!
So Gott will, soll der Irenfürst gezüchtigt
bald über's Meer nach seiner Heimat fliehn,
auf's neue Euch die Friedenspalme blühn;
so nütz' ich doch das freudenlose Leben,
das mir zur Qual der Himmel hat gegeben!

(ab).

Arthur.

Ein wackrer Kämpe, und er thut mir leid. —
Das Stückchen mit der Genelas, das mußte
ihn schmerzen, schnitt es mir doch durch die
Seele,
als ich vom Hofe sie verbannen mußte.
Das arme Kind! Es will mir nicht zu Kopf,
daß sie nichts taugen soll. Sie war die einz'ge
von unsern Damen, die nicht klatscht' und hetzte;
ein weißes Täubchen unter Kräh'n und Dohlen.
Wie's ihr wohl gehn mag? — Hört doch, Rit-
ter Girflet,
sie hat die hundert goldnen Schilde doch
empfangen, die ich ihr durch Euch gesandt?!

Girflet. (verlegen).

Herr König! —

Arthur.

Nun?

Girflet.

Die Wahrheit Euch zu sagen —
Als ich der Sendung mich entled'gen wollte,
hat es die Königin mir untersagt
und die Bestellung selber übernommen.

Arthur.

Was, Donner?! Ja, wär' mir's nicht um den
Anstand,
ich würfe Euch den Zepter an den Kopf!
Kennt Ihr Gehorsam? Wer ist hier der Herr?
Ich merke wohl, ich habe Euch verzogen,
Euch und die Königin! (zum Seneschall)
Ruft mir sie her!
(Seneschall ab; zum Gefolge)
Ihr seid entlassen! —
(Gefolge ab; er steigt vom Throne)
Das soll anders werden! —
(zu Girflet)
Zweihundert Schilde laßt Ihr Euch sogleich
vom Säckelmeister geben, und damit
sprengt Ihr, was Eure Mähre laufen kann,
zu Genelas!

Girflet.

Am ganzen Hofe weiß
kein Mensch, wo sie sich hingewendet.

Arthur.

So?
Nun, so seid Ihr so gut, sie aufzusuchen,
und

und müßt Ihr ganz Britannien durchrennen,
und — bis Ihr mir ein sich'res Zeichen bringt,
daß sie das Gold empfangen, seid Ihr selbst
von unserm Hof verbannt. Somit entlassen!
(Girflet bestürzt ab.)

Seneschall, der Königin die Thür öffnend.

Seneschall.

Die Königin!

Guenevre.

Was wünscht Ihr, mein Gemahl?

Arthur (heftig).

Daß ich's nicht wäre, Frau, daß ich's nicht wäre!
Wo sind die hundert Schilde hingekommen
für Genelas?

Guenevre.

Die liegen ruhig noch
bei mir.

Arthur.

Blitz! und warum?

Guenevre.

Aus guter Meinung.
Sie war verbannt um ihrer Sünden willen;

bereuen sollte sie und besser werden.
Doch, hätte sie im Ueberfluß geschwelgt,
so war es um die Reu' geschehn.

Arthur.

Vortrefflich!
Darum bereut Ihr nichts, denn Euch geht's gut.
Habt Ihr denn eine diamantne Seele?
War's nicht genug, die arme Waise zu
verstoßen; mußtet Ihr sie hilflos auch
dem Elend in den Rachen jagen? Nein,
das leid' ich nicht! Sagt es dem Ritter Girflet,
sie soll zurück nach Karduel, sogleich!
Wollt Ihr sie nicht am Hof', in Gottes Namen;
doch hungern soll sie nicht, das merkt Euch! Hört,
Ihr wißt's, ich lass' mir viel von Euch gefallen,
zu viel vielleicht, doch — Alles darum nicht.
Nehmt Euch in Acht; nur noch ein solcher Fall,
und Ihr sollt Wunder sehn! — Kommt, Seneschall!
(ab mit dem Seneschall.)

Guenevre (steht überrascht).

Was war das? Träum' ich, wach' ich? Welches Leben
kam in die Königliche Schachfigur?
Ha, die Verhaßte, die mir das bereitet!
Nun wohl, wie Ihr befehlt, Herr König; ja,
sie soll zurück nach Karduel, doch wahrlich,
sie soll des Lebens hier nicht froh mehr werden!
Kläglich soll es ihr ergehn,
täglich sie verhöhnt sich sehn;
ihren Jugendmuth erdrücken
wollen wir mit Ton und Blicken.
Langsam soll sie hier verderben,
keine Freude soll ihr blühn;
will sie nicht vor Grame sterben,
wird sie wohl von selber fliehn.
Einem Weibe kann's nicht fehlen,
will ein Weib in's Grab sie quälen. (ab.)

Ländliche Stube bei Rosinen. Rosine am Rocken, Genelas am Rädchen; Letztere auch in der Tracht eines Bauermädchens.

Rosine.

Ich danke Euch für Euer Zutrau'n. Wahrlich,

früh gingt Ihr durch der Leiden schwere Schule,
und grade dadurch seid Ihr gut geworden! —
Ich geh' jetzt nach der Stadt, Gespinnst verkaufen;
wenn Ihr's erlaubt, so schließe ich Euch ein.
Die jetz'ge Zeit ist keines Menschen Freund;
durch ganz Britannien tönt Kriegsgeschrei,
und allerlei Gesindel streift umher.
Ein schönes Mädchen, schutzlos, wagt zu viel;
drum, wenn man pocht, so seid Ihr nicht zu Hause.

Genelas.

In Gottes Namen!

Rosine.

Immer seid Ihr gut,
laßt Alles Euch gefallen. Ja, wahrhaftig,
ich glaub', Ihr habt gar keinen Eigenwillen!
Nun — bleibt nur so! Ich prophezei' es Euch —
jetzt lebt Ihr freilich in dem Stande der
Erniedrigung, doch nur zur Prüfung — bald
wird sich das Blättchen wenden. Selten zwar

belohnet Gott die Tugend schon auf Erden,
allein mir ahnt's: Ihr müßt erhöhet werden!
(ab.)

Pause; Genelas spinnt, dann läßt sie die Hand sinken und verfällt in schwermüthiges Sinnen. — Schwacher Donner.

Genelas (erschrocken).

Gott, was war das?! Die Erde bebte unter
den Füßen mir! Mir wird so schwül und bange!
Soll denn die Arme nie zur Ruhe kommen?!

Donner. Morgane als Zauberin gekleidet, steigt aus der Erde.

Genelas.

O Himmel, seh' ich recht?! Morgane!

Morgane.

Ja,
die bin ich, armes Kind! Mein Freudenreich
hab' ich verlassen, um Dich aufzusuchen,
aus Deinem tiefen Elend Dich zu reißen,
an unsern Feinden schrecklich Dich zu rächen!

Genelas.

O gnäd'ge Frau, ich weiß von keinem Elend,
und fern von mir ist jeder Wunsch nach Rache!

Morgane.

Du traust mir nicht, Du wurdest irr' an mir,
weil ich im Unglück Dich verlassen, das
Du doch um mich erduldet; aber wisse,
auch ich war irr' an Dir. Ich glaubte Dich
mit meinen Feinden gegen mich verschworen;
doch lange währt kein Irrthum bei Morganen.
Jetzt weiß ich es, sie haben Dich verstoßen,
weil Du mich nicht verrathen wolltest. Drum
komm' ich, mich dankbar Deiner anzunehmen,
Dich aus der alten Hütte zu erlösen.
Die Spindel ist kein würdiges Geräth
für diese Hände. Mädchen, komm mit mir,
es wartet Deiner beſſ'rer Zeitvertreib!

Duett.

An meinem Hofe wohnt das Vergnügen;
der Freude sollst Du im Schooße liegen.
Vergelten will ich, was Du gelitten.
Komm, schönes Mädchen, laß Dich erbitten!

Genelas.

Nein, nein, ich bleibe in stiller Hütte,
erhalte rein mir Gemüth und Sitte!

Morgane (den Stab schwingend).

Sieh' diese Feste, sieh' diese Freuden,

dort leben alle wir zum Beneiden!

Im Hintergrunde der Hütte zeigt sich ein Zaubergemälde. In einem Palmengarten sieht man nymphenartig gekleidete, blumengeschmückte Mädchen mit schönen Rittern theils umarmt sitzen, theils nach einer sehr leisen Musik tanzen. Nach kurzer Dauer verschwindet alles.

Genelas.

Ja, ja, das alles ist wohl recht schön,

allein ich mag doch nicht mit Euch gehn!

Morgane.

Willst Du der Rache Göttergenuß?

Auch den gewährt Dir der Geisterschluß.

Sie schwingt den Stab. Ein neues Zaubergemälde zeigt einen Kerker, Guenevre in Ketten auf den Knieen vor einer Genelas flehend; hinter Guenevre ein Nachrichter im Scharlachmantel mit gehobenem Schwerte. Das Zauberbild der Genelas trägt deren Hofkleidung vom ersten Akte.

Genelas (sich wegwendend).

Bewahre Gott mich vor Freud' an Rache,

Vergeltung bleibe des Himmels Sache!

(Das Bild verschwindet.)

Morgane.

So ist denn alles bei Dir vergebens?

Du stößest von Dir das Glück des Lebens.
Doch wenn Dich bäte Dein Karados,
nicht wahr, Du folgtest ihm in mein Schloß?

Genelas (entzückt).

Mein Karados, o Himmel!
Wie, Fürstin, wär' es möglich?
Ha, mein geliebter Ritter!
Verkennt er mich nicht länger?
Gesunken ist der Schleier,
der meine Unschuld deckte?
Er liebt sein Mädchen wieder?
O, alle meine Leiden
verwandeln sich in Freuden!

Morgane.

Willst Du ihn sehn, soll er erscheinen,
soll er sich liebend mit Dir vereinen!
(den Stab schwingend.)
Ihr schnellen Geister, fliegt über's Meer,
führt den Geliebten der Holden her!
(zu Genelas) Doch ist gefesselt der Zunge Band;
es lös't den Bann erst mein Zauberland.
Ich, scheidend, harre auf Dich und ihn
in Lenzgefilden, die ewig blühn.

Donner. Sie verschwindet, und in dem nämlichen Augenblicke steigt aus der Versenkung gegenüber Karados, im Ball-Costüm des ersten Aktes, herauf, der sich Genelas zu Füßen wirft.

Genelas.

Dank, güt'ger Himmel! Theurer Karados,
so seh' ich Euch nach schwerem Kummer wieder!
Ihr Heiligen, wie soll ich euch verdanken?!
(Karados macht eine Geberde des Widerwillens und springt auf.)
Wie? Ritter! Was entstellt so Eure Züge?
Ihr seid wohl krank? Das wolle Gott verhüten!
(Karados zuckt mit Entsetzen zusammen.)
Schon wieder? Fast erkenn' ich Euch nicht mehr.
Ihr seht so zornig aus, so fürchterlich.
Wie Euer Auge rollt! Es wird mir angst.
Seid Ihr in guter Absicht auch gestiegen
aus dieser Tiefe? Liebt Ihr mich auch noch,
wie sonst, mit edler, reiner, treuer Minne?
(Karados umschlingt sie mit wilder Zärtlichkeit.)
Nein, so nicht, Ritter! Nicht so wild und stürmisch!

Das ist nicht Liebe! — Preßt mich nicht so
heftig!
Was hat Euch so verwandelt? Laßt mich los!
(Karados sucht sie zärtlich nach der Versenkung zu ziehn und deutet ihr an, mit ihm hinabzusteigen.)
Euch folgen soll ich in die grause Tiefe?
Nein, nimmermehr! Mich faßt geheimer
Schauer;
mein Herz sträubt sich, Euch zu vertrauen.
Meint
Ihr es auch ehrlich noch mit Eurem Mädchen?
(Karados drückt ihre Hand an sein Herz und sieht sie mit Liebeblicken an.)
Erst schwört mir das, denn eher folg' ich nicht!
(Karados streckt schwörend die Hand aus, die andere auf das Herz legend.)
Nein, schwören sollt Ihr mir's auf dieses Kreuz,
(sie hält ihm das Halskreuz, das sie an einer Kette um hat, vor)
daß Ihr mich redlich minnt, als Gott Euch
helfe!
(Karados weicht entsetzt zurück.)
Ihr weicht zurück, und gräßlich starrt der
Blick?!
Mögt Ihr denn nicht den Namen Gottes hören?

Weh' mir, das ist kein Menschenantlitz, das
sind Züge eines der gefall'nen Engel!
Zur schrecklichen Gewißheit wird es mir,
Ihr seid nicht mein geliebter Karados!
Gestohlen habt Ihr seine Züge nur,
mich zu verderben; doch mich schützt dieß Kreuz.
Schwört, oder weicht von mir in Gottes Namen!
Denn ihm befehl' ich meine Seele. Amen!

(Sie tritt ihm, das Kreuz hochhaltend, näher; er taumelt wild zurück und verschwindet in der Versenkung in einer Feuerlohe.)

Mein Ahnen täuschte nicht. Das Gaukelbild
sank in die Tiefe, der es zugehört.
Ich bin gerettet. Dank dir, guter Vater!
Legt Welt und Hölle auch der Unschuld Schlingen,
wenn du nur hilfst, muß sie den Sieg erringen!

Puck als Pilger zur Thür eintretend.

Pilger.

Ja, legt auch die Hölle Schlingen,
hilft das Licht den Sieg erringen;
dieser Sieg, er ist Dir nah',
bald die wicht'ge Stunde da!

Genelas (erschrocken).

Weh', durch die verschloss'ne Thür
dringt ein fremder Mann zu mir!

Pilger.

Zittre nicht vor Deinem Freunde,
Ehre bring' ich Dir und Glück!
Bald beschämst Du Deine Feinde,
nahe ist der Augenblick!

(er bringt aus seiner Pilgertasche einen großen Pack himmelblaue und goldne Wolle hervor)

Spinne diese Wolle, spinne,
spinne, daß die edle Zeit
Dir nicht müßig hier verrinne,
spinne Dir Dein Ehrenkleid!

Genelas.

Mein Ehrenkleid?

Rosine von außen.

Rosine.

Hör' ich nicht da drinne sprechen?
Genelas ist nicht allein.

(aufschließend)

Sollt' Sybille sich erfrechen?

(eintretend)

Wie, ein Mann? Was soll das seyn?

Ach, es ist ein alter Pilger,
sicher vom gelobten Land;
ei, dem reich' ich gern die Hand.
Seid willkommen, setzt Euch nieder,
setzt Euch auf den Lehnstuhl hin,
ruhet aus die matten Glieder!

Pilger.

Schweige, kleine Plauderin!
Hilf der Dirne lieber spinnen,
daß sie mag den Preis gewinnen.

Rosine.

Ei, die schöne Wolle, schau'!
Blankes Gold und himmelblau,
damit läßt sich Ruhm gewinnen;
ei, wir wollen fleißig spinnen!

Pilger (zu Genelas).

Bald wird das Verdienst gekrönet,
Zorn des feindlichen Geschicks
ist auf immer ausgesöhnet.
Spinn' den Faden Deines Glücks!

Geister-Chor (unsichtbar, leise wiederholt).

Spinn' den Faden Deines Glücks!

Genelas und Rosine.

Ja, wir wollen fleißig spinnen,
Dank und Lob von Euch gewinnen!

Pilger.

Ist die Wolle dann versponnen,
hol' ich sie zum Ehrenkleid;
dann ist auch die Zeit verronnen,
die Entscheidung nicht mehr weit,
und der Unschuld reiner Kranz
strahlt in dem verdienten Glanz.

(Der unsichtbare Geister-Chor wiederholt leise die zwei letzten Zeilen.)

Genelas und Rosine.

Ei, was sind das für Gesänge,
was für fremde Wunderklänge?

Pilger.

Schweigen ist des Weibes Pflicht.
Spinnet nur und fraget nicht;
einst erscheint Euch alles klar,
einst wird alles offenbar.

Pilger und Rosine
(zu Genelas, mit Begleitung des Geister-Chors).

Sitzt das Laster auch auf Thronen,

muß in Hütten Tugend wohnen;
wankt das heil'ge Recht doch nicht,
ewig bleibt das Gleichgewicht.
Einst strahlt doch der Unschuld Kranz
rein in dem verdienten Glanz.

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Königlicher Prachtsaal. Quer über den Hintergrund zieht sich eine Colonnade. Vor derselben eine lange, gedeckte, mit schönen Schaugerichten besetzte Speisetafel und Sessel daran. Vorn rechts ein Schenktisch, mit prächtigen goldnen und silbernen Trinkgeschirren von aller Größe stark besetzt; dabei ein großes goldnes Rauchfaß auf einer Erhöhung; links ein Armsessel, hinter ihm eine Reihe Stühle.

Guenevre, Ellinor, Seneschallin, Yselde, Britomarte kommen in vollem Staate von der Seite; Sybille schließt.

Seneschallin.

So habe ich die Tafel angeordnet.
Dort in die Mitte an den leeren Platz
gehört die Schüssel mit dem Pfau. Hat alles
so Euren Beifall, gnäd'ge Frau?

Guenevre.

Recht gut.

(sie setzt sich auf den Armsessel).

Ich

Ich bin schon müde und das Fest ist noch
nicht angegangen. Ja, der volle Anzug
raubt Zeit und Kraft, und ist sehr unbequem.
Was hilft's, der Anstand will sein Opfer haben!
Hat man zum ersten Male schon geläutet?

Ellinor.

Ja wohl; es muß der Kirchzug gleich beginnen.

Guenevre.

Nichts Neues? Viele Ritter schon versammelt?

Seneschallin.

Das will ich meinen! Heute wird es glänzend.
Der Friede mit den Dänen und den Schotten
hat schon die meisten uns zurückgeführt.
Und heut' sehr zeitig ist Herr Karados
als Irlands Sieger glorreich eingezogen.
Er bringt uns den gefang'nen Ywain mit
und eine junge wunderschöne Dame.

Guenevre.

Vermuthlich seine Braut?

Seneschallin.

Wohl möglich.

Guenevre.

Nun,

da kann sie wohl so wunderschön nicht seyn!
Er hat nicht viel Geschmack; die fade Larve
der Genelas bezauberte ihn schon.

Der Seneschall kommt freudig.

Seneschall.

Mit großem Jubel komme ich;
o meine gnäd'ge Frau,
ich bin schon alt und grau,
doch Freude macht zum Jüngling mich.
Ich bring' Euch gute Kunde,
und jauchz' aus Herz und Munde!

Chor der Damen.

Holt nicht aus so weit und breit,
sagt uns gleich die Neuigkeit!

Seneschall.

Es hat die Milde obgesiegt,
das göttliche Verzeih'n;
es wird Euch niemals reu'n,
daß Ihr es gnädig also fügt.
Ihr könnt es immer wagen,
sie wird sich gut betragen.

Chor der Damen.

Müßt Ihr immer unnütz plaudern?
Sprecht doch endlich ohne Zaudern!

Seneschall.

Verschwunden ist der Grimm und Haß,
darauf folgt Gnad' und Lohn,
denn vor der Thüre schon
steht wahrlich unsre Genelas! —

Chor der Damen (einfallend).

Was, Genelas?!
Nun, mit der schönen Neuigkeit
macht Ihr Euch ganz zu Unrecht breit.

Seneschall.

Zu Unrecht breit?
Ihr habt sie ja doch lassen kommen,
Ihr habt sie wieder angenommen!

Guenevre.

Ihr schwatzet so wie Ihr's versteht;
laßt vor die Dirne und dann geht!

Seneschall.

Die Dirne? O weh!
Ach, ich versteh'!
Das kann mich wahrlich recht betrüben.

Ach, wär' sie auf dem Dorf geblieben!
Hier wartet ihrer böse Zeit
und angebranntes Herzeleid. (ab.)

Chor der Damen.

Der Schwachkopf träumt von Gnade;
das wäre wahrlich Schade!
Sie soll unsre Gnade schon fühlen,
das Müthchen wollen wir kühlen.
Gebt Acht, sie läuft im Augenblick
von selber in ihr Dorf zurück!

Genelas und Girflet, der gleich abgeht.

Genelas trägt ein einfaches, reizendes Kleid von weißer Leinwand, ohne Auszierung; sie knieet vor der Königin.

Genelas.

Dank, meine Königin, für Eure Huld!

Guenevre.

Schon gut; steht auf! Ich hab' Euch kommen lassen,
weil es der König wünscht. Er glaubt, daß Ihr
noch nicht so ganz verdorben seid, und daß
das Elend ohne Rettung Euch der Schande
ausliefern könnte. Darum sollt Ihr wieder

am Hofe leben; doch in scharfer Aufsicht
und, wie nach dem Vorangegangenen
sich das von selbst versteht, nicht mehr als
Fräulein;
denn dieses Vorrecht habt Ihr Euch verscherzt,
und meine Damen würden Anstand nehmen,
mit Euch jetzt öffentlich noch zu erscheinen.
Dem niedern Dienst muß ich Euch überweisen!
(auf die Seneschallin zeigend)
Hier seht Ihr Eure Vorgesetzte. Treue,
Gehorsam unbedingt und regen Fleiß,
vor allem aber große Sittsamkeit
erwarte ich von Euch. (fernes Glockenläuten)
Seid unverdrossen,
zu thun, was man befiehlt, und zu vermeiden,
was strenger Tugend könnte mißbehagen,
sonst muß man Euch zum zweiten Mal verjagen!
(ab.)

Ellinor.

Die Sünde ist des Menschen geist'ger Tod.
Zum Himmel betet, wenn Versuchung droht!
(ab.)

Yselde.

Als Heil'ge muß die Jungfrau sich betrachten.
Wer so nicht fühlt, den kann man nur verachten!
(ab.)

Britomarte.

Ihr fühlt nicht so. Der Jungfrau Götterwürde
scheint Euren Trieben eine schwere Bürde;
dann will ich's Euch aus guter Meinung rathen:
weicht wieder bald vom Schauplatz Eurer Thaten! (ab.)

Seneschallin.

Vor allem aber, mein gewes'nes Fräulein,
bitt' ich um Fleiß und Pünktlichkeit im Dienst.
Durch Arbeit wird der böse Feind gedämpft.
Macht gleich den Anfang! Hier die Trinkgeschirre
sind eingestaubt; wischt mir sie sauber ab!
(Genelas gehorcht.)
Man kann Euch doch auch trau'n? Nicht wahr, es ist
bisher Euch kümmerlich ergangen; aber
Ihr seid doch ehrlich wenigstens geblieben?
Denn die Pokale sind von hohem Werth.

Genelas.

Das ist zu viel! (sie weint).

Seneschallin.

Nun, was ist da zu weinen?
Ihr seid ja ganz gewaltig zart besaitet.
Die kränkliche Empfindlichkeit schafft ab.
Von seiner Herrschaft muß sich das Gesinde
nun schon etwas gefallen lassen. Ja,
ein Unterschied ist's freilich, wenn man hinter
dem Stuhle steht, auf dem man sonst gesessen,
da kann man sich nicht gleich zurechte finden.
(ab.)

Sybille.

Ihr dauert mich im Grunde, armes Kind!
Da müßt Ihr nun die kleinen, weißen Hände
wund reiben an den goldnen Festpokalen,
aus denen Ihr wohl sonst getrunken habt;
und Schade ist es, daß Ihr heute nicht
könnt mit den Damen in die Kirche zieh'n.
's ist eine Wunderpracht, die blanken Ritter
und die geputzten Fräulein. Doch der Zug
kommt hier vorbei, da können wir ihn ansehn.
Herr Karados ist auch dabei —

Genelas.

O Gott —

mein Karados?!

Sybille.

Habt Ihr das nicht gewußt?
Er ist von seinem Kriegszug heimgekehrt
als Sieger, und er hat sich seinen Lohn
gleich mitgebracht, ein engelholdes Fräulein;
es wird wohl heute noch Verlobung seyn.

Genelas.

Brich, armes Herz!

Sybille.

Ah seht, da kommt der Zug!

(Prächtiger Marsch. Ein Ritter mit einem Zuge Trabanten; Seneschall mit einem großen Stabe mit Silberknopf; Edelknaben, die Kirchengeschenke tragen. Arthur und Guenevre, Ellinor und die Seneschallin, Karados und Edda, Lanzelot mit einer Hofdame, Perceval und Yselde, Gawin mit einer Hofdame, Girflet und Britomarte, noch zwei Ritter mit Hofdamen. Ein Ritter schließt mit einem Zuge Trabanten. Der Zug geht hinter der Co-

lonnade, ohne die Bühne zu umkreisen, quer über den Hintergrund.)

Sybille.

Ha, seht Ihr, seht, da kommt Herr Karados!
Ein schöner Mann, so stattlich und so stolz;
die frische Narbe ziert sein Antlitz recht,
und seine Dame, ist sie nicht ein Engel?

Genelas.

Sie ist sehr liebenswürdig! —

Sybille.

Nur ein wenig
zu jung scheint sie mir noch für ihn. Je nun,
der Fehler gibt sich mit den Jahren. Mögen
sie etwas warten, wenn sie anders können;
sie sind sehr feurig. Heute sah' ich's selbst,
wie sie sich zärtlich küßten. Meine Edda!
Mein guter Karados! Es nahm kein Ende.
Nun aber sagt, worüber weint Ihr denn?
Ach, jetzt besinn' ich mich, Ihr arme Dirne,
der schöne Ritter hat Euch ehedem
wohl etwas vorgeschwatzt? Man sprach davon.

Ja, das mag weh' thun! Nun, gebt Euch zu-
frieden,
und laßt die alten stolzen Wünsche fahren.
Wenn Ihr Euch bessert, findet sich vielleicht
noch
ein Mal für Euch ein schlichter Bürgersmann,
der Euch mit Ehren unter's Häubchen bringt.

(Genelas weint still.)

Jetzt ist's wohl Zeit, daß ich die letzte Hand
an unsre Pfaupastete lege. Nun,
was weint Ihr denn? Euch ist ja nichts heut'
recht!
Ja, liebes Kind, Ihr seid Euch selber Schuld,
drum unterwerft Euch Eurer Strafe schon;
auf böse Thaten folgt der böse Lohn!

(ab.)

Genelas (die Arbeit verlassend.)

Jetzt ist's vorüber. Keinen Giftpfeil hat
das Schicksal übrig für den wunden Busen.
Ich habe nichts zu fürchten und zu hoffen.
O, daß so fest der Lebensfaden ist,
daß nur so langsam ihn der Gram zernagt!

Alles will ich freudig dulden,
Strafe ohne mein Verschulden,
und des Hohnes Folterschmerz;
doch die Untreu' des Geliebten
bricht mein armes krankes Herz!

Früh gewöhnt an schwere Leiden,
waren meiner Jugend Freuden
nur ein kurzes Morgenroth.
End' ein Leben ohne Liebe,
freundlicher Erlöser, Tod!

(ab zur Seite.)

Arthur, Seneschall, Karados, Lanzelot, Perceval, Gawin, Girflet, andre Ritter, Seneschallin, Yselde, Britomarte, Edda und vier andre Damen. Guenevre, Ellinor.

Arthur.

Nun, Gott sei Dank im Himmel, da wären wir ja wieder bei einander in Ruh' und Frieden! Und wem danken wir's als diesen wackern Rittern? Euch vor allen, Herr Karados. Ich bin Euch tief verschuldet.

Karados.

Mein gnäd'ger König! —

Arthur.

Durch das eine Treffen,
wo Ihr die Iren auf das Haupt geschlagen,
war auch den Dänen und den Schotten bald
der Muth gesunken; wir bekamen Luft,
und daß die Friedenspalm' uns heut' schon grünt,
ist Euer Werk. Wo habt Ihr den Gefangnen?

(Karados gibt leise einem Ritter einen Auftrag, der abgeht.)

Karados.

Ich hab' ihm ritterliche Haft gelobt,
zu der ich ihn Euch übergebe. Wie
er seine Freiheit lösen soll, entscheide
mein Königlicher Herr!

Arthur.

Dank, lieber Graf!

Karados (erstaunt).

Herr König!

Arthur.

Dankt mir nicht, Graf Karados!

Dient mir der Graf so treu als sonst der Ritter,
so ist mir reich vergolten. Habe schon
Euch eine fette Grafschaft ausgesucht.
Ich konnte wohl nicht wen'ger thun. Die Kette
(er hängt ihm eine um)
mit meinem Bild soll nicht Belohnung seyn,
nur eine bleibende Erinnerung
an Euren Freund, den guten, alten König.

Karados.

Daß ich nicht für Euch sterben kann —

Arthur.

Behüte,
doch für mich leben sollt Ihr!

Der Ritter bringt Ywain, im Panzer, ohne Helm und Schwert.

Sieh', da kommt
der arme Ywain, der hat wohl gehofft,
nach Karduel in kurzem zu gelangen;
allein auf diese Weise wahrlich nicht!

Ywain (vor Arthur ein Knie beugend).

Mein Königlicher Herr und theurer Ohm!

Arthur.

Ja, theuer ist mir die Verwandtschaft worden.

War das wohl ritterlich? Sind meine Bauern,
die armen Fischer an der Küste, nicht
auch Menschen so wie Ihr und ich? Was
konnten
denn die dafür, daß Ihr mit mir gegrollt?
Denkt Euch die Millionen Flüch' und Seufzer,
die über Euch von jenen Ufern steigen,
und wenn Ihr dann noch ruhig schlafen könnt,
so hol' der Teufel unsre Vetterschaft!

Ywain.

Herr, Euer Zorn —

Arthur.

Ach, der ist schon vorüber!
Mit dem Besiegten zürne ich nicht mehr;
allein die Wahrheit mußt' ich Euch doch sagen.

Ywain.

Bestimmt mein Lösegeld, und wär's die Krone
von Irland!

Arthur.

Blitz! Ihr wolltet Euer Erbe
verschleudern? Nein, daß wäre keine Art.
Entschädigt meine arme Unterthanen
für Eure Sarazenen-Gräu'l, das heißt,

so gut Ihr könnt. Den Witwen und den
Waisen
könnt Ihr die Gatten und die Väter doch
nicht wiedergeben. Bis das ausgeglichen,
mögt Ihr als Gast an unserm Hofe bleiben.
Nun, seid Ihr das zufrieden?

Ywain.

Eure Großmuth —

Arthur.

Verheißt mir das mit ritterlichem Handschlag.
(Ywain schlägt ein.)
Dem Prinzen Ywain gebt sein Schwert zurück!
(es geschieht.)
Und jetzt vergessen das Vergangene.
Heut' soll das Mahl uns köstlich munden, und
der große Becher fleißig kreisen auf
das Wohl des neuen Grafen. (zu Guenevre)
Wird es bald
zur Tafel gehen? Ist die Pfaupastete
schon fertig?

Guenevre.

Ja, mein Königlicher Herr!

Mit eig'nen Händen hab' ich sie bereitet,
und wenn Ihr es befehlt, will ich sie bringen.

Arthur.

Ja, wenn Ihr wollt, Gemahlin, denn uns hungert.

Karados.

Herr König, noch vergönnt mir, meine Schwester
in Eure Gnade zu empfehlen.

(präsentirt Edda; Guenevre bleibt stehen.)

Arthur.

Ei,
ein schönes Kind! Das dunkle Auge wird
so vieles Unheil stiften in den Scharen
der Männer, als der Eisenarm des Bruders
im Feindesheer. Gemahlin, dieses Fräulein
empfehl' ich Eurer Gunst!

Guenevre.

Es wird mich freuen,
sie unter meine Damen aufzunehmen.
Zum Glück ist grad' ein Platz noch unbesetzt.

Karados.

Erlaubt, die Gnade dankbar abzulehnen.
Ich habe Edda aus dem Kloster erst
geholt,

geholt; sie ist ein Neuling in der Welt,
und schlüpfrig ist die Bahn an diesem Hofe.
Wo eine Genelas gestrauchelt ist,
läuft eine Andre leicht Gefahr zu fallen!

Guenevre (beleidigt).

Wie's Euch beliebt, Herr Graf! — Man
folge mir!
(ab mit allen Damen.)

Girflet, dem vorher schon ein Edelknabe etwas in das Ohr gesagt hat, und der mit diesem abgegangen ist, kommt jetzt wieder.

Girflet.

Ein fremder, junger Edelknecht begehrt
Gehör bei Euch, Herr König!

Arthur.

Sagt er nicht,
was er uns bringt?

Girflet.

Er will's nur Euch eröffnen.
Von hohem Stand muß sein Gebieter seyn.
In himmelblauem Sammet, reich mit Gold,
prangt er daher, und eine Purpurtasche
hängt ihm am goldnen Bande von der Schulter.

Arthur.

So laßt den Hageprunk herein!

Girflet öffnet die Thür und läßt den beschriebenermaßen gekleideten Edelknecht herein, der vor dem König ein Knie beugt.

Edelknecht.

Herr König,
mich sendet eine hohe Dam' an Euch,
und bittet Euch durch mich, ihr eine Gnade
mit Eurem Königsworte zuzusichern.

Arthur.

Der Frauen Bitt' erfüllen ist die Pflicht
des Ritters. Wenn die Dame nichts verlangt,
was wider Gott und unsern Rittereid,
so ist's gewährt. Drauf unser Königswort!

Edelknecht.

Ich dank' Euch, mein Herr König!

(Er schnallt auf dem Schenktische seine Tasche auf, aus der er einen prächtigen Frauenmantel bringt. Die Ritter dringen neugierig vor; Arthur selbst macht einen langen Hals.)

Girflet.

Seht doch, seht,
was wird er aus der Purpurtasche bringen?!

Perceval.

Ein köstliches Gewebe, blau mit Gold!

Gawin.

Ich muß die Sache näher mir betrachten.

Arthur

(sie wegdrängend, um selbst zu sehen).

Ach, schämt Euch doch; ziemt Neugier wohl
den Männern?!

Edelknecht.

Gemach, Ihr Herr'n, laßt mir nur Luft zum
Athem
und Raum, die Herrlichkeit Euch auszubreiten!

(hält den Mantel ausgebreitet hin.)

Alle Ritter.

Ah!

Gawin.

Prächtig!

Lanzelot.

Wunderschön!

Karados.

Welch Farbenspiel!

Girflet.

Wie zart der Zeug!

Perceval.

Wie schön die goldnen Blumen!

Arthur.

Das ist ein Prachttalar. Ein Kaiser könnte
darin zur Krönung gehn.

(Sie wollen den Mantel anfühlen.)

Edelknecht (abwehrend).

Zurück, zurück!
Ihr Herr'n, ich bitt' Euch, seht nur mit den Augen,
nicht mit den Händen. Dieß Gewand, Herr König,
aus einem Stoffe, köstlicher als Seide,
von unbefleckter Frauenhand gesponnen,
im Feenland mit großer Kunst gewebt,
ist so bereitet, daß es einer Dame
an diesem Hof nur paßt, und dieser Einen
ist es bestimmt. Die Gnade nun, um die
Euch meine hohe Dame bittet, ist:
ihr zu erlauben, mit dem Mantel die
aus Euren Frauenzimmern zu beschenken,
die nie dem Gatten oder dem Geliebten
die kleinste Untreu' je erwiesen hat,

und sonst an Tugend und Vortrefflichkeit
die andern alle blendend überstrahlt.

Arthur.

Wer ist die Glückliche?

Edelknecht.

Das wird sich zeigen.
Kraft Eures Königsworts muß jede Dame,
an diesem Hof den Zaubermantel umthun,
damit man sehe, was für Treu' und Tugend
in der britann'schen Weiber Herzen wohne!

Gawin.

Das gibt ein schönes Schauspiel. O, erlaubt,
daß ich die Damen hole, denn ich kann
die Dinge kaum erwarten, die da kommen.
(ab.)

Arthur (verlegen).

Hm, ja! Das ist ein allerliebster Einfall!
Das ist gewiß, zu lachen wird es geben.
Doch sagt mir, edler Knecht: Nicht wahr, Ihr sollt
die Damen meiner Gattin prüfen nur?
Denn das versteht sich ohnehin von selbst:

die Königin kann wegen ihrer Würde
sich nicht der Probe unterzieh'n.

(Ein immer näher kommender Marsch beginnt.)

Edelknecht.

Ich baue
auf Euer Königswort. Die Königin,
die ihre Damen alle überglänzt
an Ehr' und Würde, wird sie auch gewiß
an Treu' und Tugend siegreich übertreffen,
und neue Zierde bringt ihr dann die Probe.
Sie auszuschließen, bin ich nicht berechtigt.

Arthur.

Nun, wie Ihr wollt; ich wasche meine Hände.
Ich wollt', es wär' die Probe schon zu Ende!

Gawin; die Minstrels des Hofes, mit Harfen, Lauten und Flöten, spielend. Guenevre mit einer großen Silberschüssel, worauf ein Pfau in seinem natürlichen Farbenglanze, mit prächtigem, ausgebreitetem Schweife. Hinter ihnen die Damen paarweise. So wie die Damen den Mantel, den der Edelknecht noch ausgebreitet hält, sehen, geht der Marsch in ihren Chor über. Sie verlassen die Ordnung und dringen zu dem Mantel vor.

Damen-Chor.

Stille mit den Harfen, stille!

Seht, da ist die Wunderhülle!
Wahrlich, schöner als wir dachten;
laßt sie uns genau betrachten.

Arthur.

Schöne Frauen, dieß Gewebe
schenket dieser werthe Gast
der von allen, der es paßt.

(Guenevre gibt die Pfauenschüssel an Girflet, der sie auf die hintere Speisetafel in die Mitte setzt.)

Guenevre.

Meine Damen, bleibt davon,
denn ich seh', ich seh' es schon,
mir alleine wird er passen,
er wird ganz vortrefflich lassen!

Arthur (leise).

Frau, ich warne Euch nach Pflicht,
bitt' Euch, übereilt Euch nicht!

Guenevre.

Ei, wo wäre hier Gefahr?!
Ist nicht Gawin's Rede wahr:
Welcher paßt dieß Prachtgewand,
ist die Schönst' im ganzen Land?

Chor der Ritter. (lachend).

Ja, die Schönste, unbedenklich!

Arthur.

Aber doch dabei verfänglich.

Guenevre.

Nun, so gebt den Mantel um,
er ist schon mein Eigenthum.

(Der Edelknecht gibt ihn ihr um. Er schrumpft schief zusammen; ein Zipfel flattert in die Höhe, so daß das Ganze lächerlich wird).

Arthur (leise zu Lanzelot).

Ach, wie schief zu Schmach und Spott!
Zupft ihn grade, Lanzelot!

Seneschall (leise zu den andern Rittern).

War der Mantel ihr gerecht,
stand es mit dem Zauber schlecht.

Chor der Ritter
(wiederholt dieß eben so leise.)

Guenevre, (die den Uebelstand nicht bemerkt).

Seht, nun ist er umgehangen!
Werd' ich wohl den Preis erlangen?

Arthur,
(der sie mit seinem königlichen Mantel vor den Rittern zu verbergen sucht).

Frau, ich bitt' um Gotteswillen,

laßt Euch Augenblicks verhüllen!
Legt sie ab, die Unglückstracht,
sie ist nicht für Euch gemacht!
Und — 's hat mehr damit zu sagen,
als Ihr glaubt, das ist nicht schön.
Geht, und in den ersten Tagen
laßt Euch gar nicht vor uns sehn!

Guenevre
(vorn auf dem Armsessel Platz nehmend).
O, ich geh' nicht, bis ich weiß,
welcher Dame wird der Preis!

Seneschall
(sich vergnügt die Hände reibend).
Heute gibt es viel zu lachen.

Lanzelot
(Britomarten den Mantel präsentirend).
Schöne Dame, die Ihr strenge
Euren Ritter schmachten laßt,
Ihr seid in der ganzen Menge
die, der er am beßten paßt.

Britomarte (sich sträubend).
Er ist gar zu plump und schwer,
wird den ganzen Putz zerrütten.

Lanzelot.

Schönste, lasset Euch erbitten!

(Er wirft Britomarten den Mantel um, der in die Höhe flattert.)

Weh', er wogt ja wie ein Meer!

(Girflet nimmt ihr mit einer tiefen, höhnischen Verbeugung den Mantel ab, den er ausgebreitet hält.)

Seneschall

(etwas lauter als vorher, doch noch leise, zu den Rittern).

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Ritter-Chor

(wiederholt eben so wie oben.)

Perceval

(zieht Yselden, die sich sträubt, zum Mantel.)

Sträubt Euch nicht, denn diese Probe
wird Euch nur zu Preis und Lobe.
Mädchen, meinem Herzen theuer,
dieses Kleinod ist schon Euer!
Um es Eurer Treu' zu spenden,
kam es aus der Feen Händen.
Nehmt der hohen Tugend Dank
unerschrocken in Empfang.

Yselde.

Ach, mein geliebter Ritter,
ach, laßt uns nicht so eilen!
Zudringlich möcht' ich sonst
in diesem Kreis' erscheinen.
Laßt uns zum mind'sten warten,
bis man mich aufgerufen.

Seneschall
(ungeduldig Girflet den Mantel wegnehmend).

Ei, das ist doch gar nicht nöthig,
macht doch keine Complimente;
hier entscheidet nicht der Rang,
immer kommt zur Probe her!

(Er gibt Ysélden den Mantel um, der in die Höhe flattert.)

Weh', er wogt ja wie ein Meer!

(Yselde wirft, tief beschämt, dem Seneschall den Mantel zu und setzt sich neben Britomarten; während dessen Seneschall wie oben zu den Rittern.)

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Chor der Ritter
(wiederholt es wie oben.)

Seneschall.

Ja, im Argen liegt die Jugend!
Wo ist brit'scher Weiber Tugend,
wo die hochgepries'ne Treu'?
Alles ist nur Heuchelei.

Guenevre.

Was schwatzt Ihr von Tugend und Treu'?
Das ist mir ja wahrlich ganz neu!
Wollt Ihr zu scherzen wagen?
Was wollt Ihr damit sagen?

Seneschall (lachend).

Ja, der Tugend schwere Probe
wird von Allen hier bestanden,
und dem Hof gereicht's zum Lobe,
daß wir keine Tugend fanden!

Guenevre (zornig).

Unverschämter Spötter,
Züchtigung verdient Ihr!
Es ist genug,
dieser Damen spotten;
Eures eignen Weibes
felsenfeste Treue
wollen wir versuchen!

Seneschall.

Weh', da gibt's zu fluchen!
(zu seiner Frau)
Lieb' Agnetchen, ich beschwöre,
mache Dir und mir jetzt Ehre!
Sei der Tugend groß Mirakel,
mache mir kein solch' Spectakel.
Hängt nicht der Mantel bescheiden und schlapp,
siehst Du, auf Ehre, ich schaffe Dich ab!

(Die Seneschallin wird, so wie die nachher geprüften Damen, durch die zudringenden Anwesenden so verdeckt, daß die folgenden Proben ungesehen von den Zuschauern vor sich gehen.)

Seneschallin.

Ach, ich unglücksel'ge Frau!
Ach, der Mantel nimmt's genau!

Lanzelot

(zu dem unterdeß betrübt im Vorgrunde stehenden Seneschall leise in's Ohr).

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Chor der Ritter

(wiederholt dieß wie oben, in welches der Seneschall selbst kläglich einstimmt.)

Seneschall
(bringt seine Frau zu Yselden und Britomarten).

Getrost, Ihr schönen Frauen,
laßt Euch nicht länger grauen,
Ihr seid nicht mehr allein,
Ihr dürft nicht einsam seyn!
Nehmt nur die Dame hier
mir auf in Euren Reihen,
am Ende müssen wir
in Masse Euch verzeihen.
Denn wollten eigensinnig wir
nur treue Weiber haben,
wir ließen insgesammt uns hier
wohl ehelos begraben.
Die Treu' ist mehr als Gut und Geld,
doch sie ist nicht von dieser Welt.

Chor der Ritter
(wiederholt die zwei letzten Zeilen).

Seneschall.

Nun, werthe Gräfin Ellinor,
kommt aus dem Haufen doch hervor!
Man sieht Euch oft zur Kirche gehn;
Euch muß der Mantel herrlich stehn.

Ellinor.

Ich habe ein Gelübd' gethan,
nie zwei Mal mich zu kleiden an.

Seneschall.

Ei was Gelübd'! Des Königs Wort
reißt das Gelübde mit sich fort!

(Ellinor wird, wie die Seneschallin, im Mittelgrunde geprüft.)

Seneschall.

Weh', er kann nicht schlechter stehn!
Hilft auch nichts das Kirchengehn;
nur ein tadelloser Wandel
rettet aus dem bösen Handel.

Chor der Ritter
(wiederholt die zwei letzten Zeilen).

Seneschall
(bringt Ellinor zu den geprüften Damen).

Wieder eine zum Verdammen!
Kinder rückt etwas zusammen!

(Im Mittelgrunde wird mit dem Prüfen der andern Damen, ungesehen, fortgefahren.)

Arthur (zum Edelknecht).

Hört, so war es nicht gemeint;
tragt den Mantel fort, mein Freund!

Alle werden ausgelacht;
er ist ungeschickt gemacht.
Meinen Kopf verwett' ich fast,
daß er keiner einz'gen paßt!

Edelknecht.

Großer König, Euer Wort!
Nein, ich weiche hier nicht fort,
bis sie alle durchgeprobt
and die Treu' sich selber lobt!

Seneschall.

(bringt zwei Damen zu den geprüften geführt).
Platz hier, meine Damen, Platz!
(zu seiner Frau)
Rücke mehr hinauf, mein Schatz!
Diese Sessel winken Allen,
die beim Mantel durchgefallen.

Chor der Ritter
(wiederholt die zwei letzten Zeilen).

Arthur (zu Karados).

Es kommt der Hof um Ehr' und Namen;
wißt Ihr denn keine keuschen Damen?

Karados.

Allenfalls wollt' ich es wagen,
meine Schwester vorzuschlagen,

denn in strenger Klosterzucht
wurde sie wohl nie versucht.

Chor der geprüften Damen.

Was, ein Kind von dreizehn Jahren,
unversucht und unerfahren,
soll des Sieges Lorber brechen?
Nein, wir müssen widersprechen.

Edelknecht.

Nein, zu zart ist ihre Jugend,
nur Versuchung prüft die Tugend.

Seneschall
(bringt wieder zwei Damen zu den geprüften).

Platz für neue Gäste, Platz!
Immer noch gerückt, mein Schatz!
Gibt's nun keine Damen mehr?
Weh', der ganze Saal ist leer,
und die Sessel, die sind voll;
was zu toll ist, ist zu toll!

Chor der Ritter.

Leer der Saal, die Sessel voll;
was zu toll ist, ist zu toll!
Ja, der Weiber Felsentreu'
ist ein sehr zerbrechlich Ei!

Girflet kommt mit Genelas.

Chor der geprüften Damen.

Ha, da kommt die Genelas!
Ei, die macht gewiß uns Spaß!

Karados (ihr entgegen, leise).

Trotz dem letzten bösen Streich
spricht mein schwaches Herz für Euch,
und es treibt mich, Euch zu warnen,
laßt Euch Bosheit nicht umgarnen.
Diese Probe bringt Euch Qual,
fliehet aus dem Unglücksaal!

Genelas (schnöde).

Ritter, Ihr thut sehr vertraut.
Geht zu Eurer holden Braut. —
Was befiehlt die Königin?

Guenevre (zum Seneschall).

Traget ihr den Mantel hin! —
Dieser Mantel, schön und theuer,
wenn er paßt, so ist er Euer.

Genelas.

Dankbar küss' ich Eure Hand.
Mir dieß köstliche Gewand?
Wie verdien' ich diese Gnade!

Guenevre.

Ja, fürwahr, es wäre Schade!

Seneschall.

Ach, bald seid Ihr seiner ledig;
nun, der Himmel geb's nur gnädig!

Karados (ihr zuflüsternd).

Fräulein, Euch betrügt der Wahn,
leget nicht den Mantel an.

Genelas.

Soll ich Eurem Worte glauben?
Wollt Ihr auch dieß Glück mir rauben?

(Seneschall wirft ihr, so daß die Zuschauer es sehen, den Mantel über, der in reichen Falten schön und anständig um sie wallt.)

Karados
(während dessen sein Gesicht wegwendend).

Nein, ich kann es gar nicht sehn,
wie es wird der Armen gehn.

Chor der geprüften Damen.

Laßt mit Falkenblick uns sehn,
wie er ihr wird gräßlich stehn.

Chor der Ritter.

Wie die Damen gierig spähn,
um der Armen Schmach zu sehn!

Denn des Weibes Schmach und Leiden
sind der andern Weiber Freuden.

Seneschall.

Was ein hübsch Figürchen thut;
seht, der Mantel steht ihr gut!

Chor der Damen.

Gut?

Ach, der Seneschall ist blind;
laßt uns sehen nur geschwind!

Seneschall.

Seht, in schönen Falten wallt
er um diese Prachtgestalt.
Könnt Ihr wohl was Schön'res sehn?
Kann er einer besser stehn?

Chor der Ritter.

Nein, man kann nichts Schön'res sehn;
nein, er kann nicht besser stehn!

Chor der Damen.

Ueber Weibertracht sind Männer
schon von jeher schlechte Kenner.

Chor der Ritter.
Nein, man kann nichts Schön'res sehn;
nein, er kann nicht besser stehn!
Chor der Damen. (zugleich).
Ihr habt nicht genau gesehn,
nicht besonders kann er stehn.

Arthur.
Hört, Ihr Damen auf den Stühlen,
macht mich nur nicht ungeduldig;
seid im höchsten Grade schuldig,
und wollt noch das Müthchen kühlen!
Wenn der Mantel da nicht wäre,
hättet Ihr zu reden Ehre;
der bewährt den innern Adel. —
Fräulein, Ihr seid ohne Tadel!

Chor der Ritter.
Wahrlich, sie ist ohne Tadel
und vom beßten Seelenadel!
Nein, man kann nichts Schön'res sehn;
nein, er kann nicht besser stehn!

Genelas.
Wie man rühmend von mir spricht;
ich versteh' das alles nicht!

Karados (vor ihr knieend).

Süße, holde Genelas,
ich verdiene Euren Haß;
denn auch ich hab' Euch verkannt.
Reicht mir Eure Schwanenhand;
als den Bürgen der Verzeihung
nehmet meines Schwurs Erneuung!

Genelas.

Höhnt mich armes Mädchen nicht,
Treu' ist des Verlobten Pflicht!

Karados.

Ich verlobt! Wo ist die Braut?

Genelas.

Dort, das liebenswürd'ge Kind.

Karados.

Edda, Edda, komm geschwind!
Küßt Euch, werdet schnell vertraut,
liebt Euch, schlingt Euch fest und fester;
Edda ist ja meine Schwester!

Genelas.

Eure Schwester?

Edda.

Deine Schwester!
Denn nicht wahr, Du hast verziehn?
Bald wird Euch die Myrte blühn!

Genelas.

Wohl so bald nicht. Nein, o nein!

Karados.

Ja, sagt dieser Purpurschein,
ja, der eifersücht'ge Schmerz,
den fühlt nur ein liebend Herz.
Genelas, ja Du bist mein!

Genelas
(an seine Brust sinkend).

Dein!

Edda (Beide umschlingend):

Und mein!

Alle drei.

Ja, der seligste der Triebe
ist die heil'ge, reine Liebe!
In der Erde dunkle Nacht
leuchtet sie mit Sonnenpracht!

Chor der Damen.

Sie bekommt den beßten Ritter;
das ist unerträglich bitter.
Hat es das Geschöpf verdient,
daß ihr dieses Glück noch grünt?

Chor der Ritter.

Schmeckt es auch den Damen bitter,
Heil dem Fräulein und dem Ritter!
Myrt' und Lorber freudig grünt,
Beide haben es verdient.

(zugleich).

Arthur.

Nun, dächt' ich, wären es genug der Possen.
Sie sind so viel nicht werth als die Pastete,
die unterdeß gewiß verdorben ist.
Herr Seneschall! Man soll zur Tafel blasen!

(Seneschall hebt den Silberstab. Tusch.)

Guenevre.

Kommt, mein Gemahl! — Euch, Fräulein
Genelas,
werd' ich das Essen von der Tafel senden.
Ich zög' Euch gern dazu, doch Ihr bekleidet
kein Ehrenamt an diesem Hofe mehr,
drum müßt Ihr Euch der alten Sitte fügen.

Lanzelot
(der schon vorher mit den andern Rittern heimlich gesprochen).

Mit Gunst, Frau Königin! Das Fräulein steht
im Ehrendienste der geprüften Tugend,
und der gilt mehr als Hofdienst. Heute muß
sie oben an der Königtafel sitzen;
im Schmuck, den sie so ehrenvoll erworben,
darf auch die erste Frau der Erde nicht
erröthen, sie zur Nachbarin zu haben.
Darum, Herr König, wollt das holde Fräulein
zur Oberstell' an Eurer Seite führen,
damit der höchste Mann in unserm Lande
die höchste Tugend in dem Lande ehre.
So bitte ich, und auch die Ritterschaft!

Perceval.

Recht, Lanzelot!

Gawin.

So meint's die Ritterschaft!

Alle Ritter.

Der Genelas gebührt die Oberstelle!

Guenevre
(nach einem wüthenden Blick auf Lanzelot, bitter zu Arthur.)

So thut nach dem Befehle der Vasallen!

Arthur.

Das thu' ich gern, Gemahlin. Kommt nur nach!
(zum Seneschall)
Laßt auch dem Knappen einen Teller setzen!

(Arthur führt Genelas an die Oberstelle; er und Karados nehmen sie in die Mitte. Auf Arthur's linker Seite Guenevre, neben dieser Lanzelot, dann die Andern, Paar und Paar, in bunter Reihe.)

Arthur.

Nun schenkt mir ein den großen Goldpokal,
damit ich die Gesundheit trinke, die
mir heut' vor allen an dem Herzen liegt!
(er steht auf und hebt den Pokal)
Auf's Wohl der reinen, streng geprüften Tugend,
die unsern Weibern vor als Beispiel leuchtet;
auf's Wohl der heldenmüth'gen Tapferkeit,
die unserm Vaterland den Frieden schenkte;
auf's Wohl von Genelas und Karados!

Die Ritter.

Hoch lebe Tapferkeit und seltne Tugend,
hoch lebe Karados und Genelas!

(Tusch.)

Arthur.

Nun bringt den Becher unserm Gaste dort!

(es geschieht)

Thut mir Bescheid und bringt was Gutes aus!

Edelknecht
(aufstehend und den Becher hebend).

Ich trinke auf das Wohl des edlen Ritters,
der nimmer seinem Liebchen untreu ward,
und also hab' ich diesen Wein begabt,
daß nur die Treu' ihn sicher trinken kann.
Treulosigkeit verschüttet jeden Tropfen.

(er bringt dem Könige den Becher hin)

Wollt Ihr zuerst versuchen, mein Herr König?

Arthur.

Das heiß' ich wieder wunderlichen Spaß.
Wer Teufel wird von Männern Treue fordern?!
Doch darf wohl ich es noch am ersten wagen.
Seht Ihr, es geht!

(er trinkt.)

Guenevre.

Wahrhaftig, ganz vortrefflich!
Hier fließt der Wein Euch auf den Purpurmantel.

Arthur.

Bei meinem Bart, das hätt' ich nicht geglaubt,
daß der verdammte Becher mir die kleinen
Galanterieen gleich so übel nähme!
(zu Guenevre)
Macht nur mit den Paar Tropfen kein solch' Wesen!
Mit Eurem Mantel sah's ganz anders aus.
Nun trinkt, Herr Seneschall!

Seneschall (verlegen höflich).

Dem Rang die Ehre.
Prinz Ywain wird belieben.
(Ywain trinkt.)

Arthur.

Blitz, da läuft
ein ganzer Strom!

Ywain.

Ich bin gestoßen worden,
da hab' ich wieder Willen mich begossen.

Arthur.

Ach, das sind Redensarten, und dem Becher
wird mehr geglaubt als Euch. Wär' doch
Morgane
noch unter uns, die würde triumphiren. —
Nun, Seneschall, jetzt kommt Ihr mir nicht los!

Seneschall.

Wenn Ihr durchaus befehlt —
(trinkt.)

Seneschallin.

Ha, seht doch, seht,
da rennt ja schon der Zeuge Deiner Untreu'!
Nichts übertrifft der Männer Frechheit wohl
als ihre Ungerechtigkeit. Wer wollte
denn mich verstoßen um des Mantels willen,
und wer vergißt jetzt einen ganzen Teich?

Seneschall.

Ich hab' ein starkes Zittern in der Hand;
siehst Du, Agnetchen, keinen Augenblick
bin ich im Stand', sie still zu halten. Nun,
da muß ja wohl der Wein vergossen werden.
(leise.)
So schweig' doch still; ich will Dir ja verzeih'n!

Beliebt es Euch, Herr Perceval, zu trinken?
(Perceval trinkt.)
O, Ihr begießt Euch!

Perceval (erzwungen hustend).
Ei, der Teufel mag
sich nicht begießen, wenn es in der Gurgel
so kitzelt, daß man husten muß! Nun, Girflet?
(Girflet trinkt).
He, Ihr begießt ja auch die Nachbarin!

Girflet (nies't erzwungen).
Es ist von der Erschütterung des Niesens.

Seneschall.
Nun, meiner Treu', das ist ein starkes Stück!
Die Herrn' begießen sich vorher, weil sie
nachträglich husten oder niesen müssen.

Girflet.
Ich bringe Euch den Becher, Lanzelot!
(Lanzelot trinkt).
O Schade, Schade um den edlen Wein!
So setzt nur ab, sonst bleibt kein Tropfen drin!

Guenevre.
Fürwahr, die Dame, die Ihr heimlich minnt,
hat Eurer festen Treue sich zu rühmen.

Yselde.

Die Männer sind doch alle eines Schlages!
Auf unsre Schwächen warfen sie den Stein,
und jeder noch vergoß den Prüfungwein.

Britomarte.

Das ist der Männer Weise seit der Schöpfung.
Mit Härte strafen sie die eignen Sünden,
wenn sie sie bei den armen Weibern finden.

Lanzelot.

Ihr seid noch übrig hier, Graf Karados!
Das wäre Schade, wenn man über Euch
allein nicht lachen sollte. Nehmt den Becher!

Karados.

Mit gutem Muth und freudigem Gewissen.
Das Herz, das eine Genelas erfüllt,
ist Schnee und Eis bei allen Weiberreizen!
(steht auf)
Auf's Wohl des beßten und des treu'sten Mädchens!
(er trinkt den Becher aus)
Rein ausgeleert; kein Tropfen ging daneben.
Seht hier die Nagelprobe!

Arthur.

Blitz, das ist
mir unbegreiflich!

Edelknecht (zu Genelas).

Fräulein, glücklich ist
der Ritter, der als Gattin einst Euch heimführt;
doch glücklich auch ist dieses Ritters Weib!

Lanzelot.

Mit diesem edlen Paar darf Niemand sich
in einen Wettstreit einzulassen wagen,
denn es beschämet uns in jeder Probe.

Arthur.

Nun bin ich doch der Schwänke überdrüssig.
Der himmelblaue Fant verwirrt mir heute
den ganzen Hof.

(Er erhebt sich von der Tafel und zieht den Edelknecht von seinem Sitze in den Vorgrund; Alle stehen auf und kommen vor).

Kommt auf ein Wort! Ich will
im Ernst jetzt wissen, wer Ihr seid, und wer
die Dame ist, die Euch hierher gesendet;

Ihr

Ihr sagt es mir im Augenblick,
sonst kehrt Ihr nie zu ihr zurück!

Guenevre

(den Edelknecht von der andern Seite anfassend.)

Sagt mir, wer ist die Dame?
Sagt mir, wie heißt ihr Name?

Edelknecht.

Die Dame, der ich diene, thront
tief in der Erde Schacht.

Alle.

Tief in der Erde Schacht?

Edelknecht.

Sie steiget aus der dunkeln Nacht,
und strafet und belohnt.

Alle.

Und strafet und belohnt?

Edelknecht.

Das Laster treffen ihre Ruthen,
und Kränze windet sie den Guten.

Chor der Ritter.

Das Laster trafen ihre Ruthen,
und Kränze wand sie diesen Guten!

Genelas (zum Edelknecht).
Mich täuschte meine Ahnung nicht,
das ist des Pilgers Angesicht!

Edelknecht.
Schweigen ist der Geister Pflicht;
kenne mich, doch frage nicht!
Wisse, dieses Ehrenkleid,
das Du heute hast gewonnen,
hat einst Deine Hand gesponnen
in des Kummers trüber Zeit.
Sieh', jetzt strahlt der Unschuld Kranz
rein in dem verdienten Glanz!

(versinkt.)

Karados.
Ja, es siegt das ew'ge Recht,
und geheilt sind alle Wunden!

Arthur.
Blitz, wo ist der Edelknecht?
Meiner Treu, er ist verschwunden!

Karados, Edda und Genelas
(zugleich).
Arm des ew'gen Weltgeschickes,
edler Schöpfer unsers Glückes,

unsre Freude, unser Dank
ist dein beßter Lobgesang!

Chor des Königs und aller Ritter.

Wohl das Schönst' ist Weibertugend
in dem Blüthenschmuck der Jugend.
Genelas hat es verdient,
daß ihr heut' die Palme grünt!

Der Vorhang fällt.

Die böhmischen Amazonen.

Romantisches Gemälde in zwei Akten.

Personen:

Niva, Witwe eines böhmischen Ritters.

Therba, }
Domaslav, } ihre Kinder.

Kascha, Therba's Zofe.

Sarka, Niva's Base, eine Heerführerin der empörten böhmischen Weiber unter Wlaska's Oberbefehl.

Horst, ein deutscher Ritter.

Raspo, }
Wulf, } seine Begleiter.

Zwei Amazonen.

Zeit 743.

Erster Akt.

Garten bei Niva's Burg.

Erste Scene.

Links sitzt **Kascha**, einen Säbel putzend; rechts **Tzerba**, einen Helm mit einem Federbusch schmückend, in tiefen Gedanken versunken.

Kascha (singt bei der Arbeit).

Auf, Heldin, es ruft dich mit Donnergestampf
der Schlachthengst, der Heerhörner Dröhnen!
Das Schwert in die Faust, hinein in den Kampf,
daß Lorbern des Sieges dich krönen!
Fort Spindel und Nadel, ergreife die Lanze,
hinaus zu der Waffen rühmlichem Tanze!
Ein dummes Lied, ich mag nicht weiter singen.
Da lob' ich mir mein: Schnurre, Rädchen, schnurre!

Ach, dürft' ich meine liebe Spindel dreh'n,
statt hier den schweren Säbel blank zu scheuern,
(sie hat sich geschnitten und fährt zurück)
bei dem man sich noch in die Finger schneidet!
Nein, das ist kein Geräth für Weiberhände!
Meint Ihr nicht auch so, Fräulein Therba?

Therba (aus ihren Gedanken auffahrend).

Ja,
was sagtest Du?

Kascha.

Ihr hört ja heute nicht;
seid Ihr denn so versunken in Gedanken?
Wie — in Gedanken — oder in Gefüh-
len?

Therba.

Zu beiden mahnt die ernste, schwere Zeit,
wo kühn das Weib die angebornen Rechte
abkämpfen will den ungerechten Männern,
abwerfen will vom stolzen, starken Nacken
das eh'rne Joch verjährten Vorurtheils —

Kascha.

Das freundlich sich mit mancher Rose schmückt,
und selten nur den Nacken wund uns drückt!

Therba.

Schweig, Kascha, denn es schmerzt mich, es
empört mich,
solch Wort zu hören von der Jugendfreundin!
In träge Weichheit ist Dein Herz versunken,
daß Du die Sclavenkette lieben kannst,
in denen seufzt der Menschheit bess're Hälfte.

Kascha.

Nicht jeden Seufzer preßt der Kummer aus,
es gibt auch Sehnsucht-, es gibt Liebeseufzer;
(Therba seufzt unwillkührlich.)
und — irr' ich nicht, so war das gar ein
solcher!

Therba.

Zu kühn wirst Du!

Kascha.

Zu klug nur bin ich Euch!
Weis machen wollt Ihr mir: das Schicksal
Böhmens
versenk' Euch in dieß schwermuthvolle Sinnen;
und sind nicht Monden schon verronnen, seit
die kühne Wlaska der Empörung-Fahne
schwang gegen unsern armen, alten Fürsten,

und ach, das ganze männliche Geschlecht?!
War't Ihr nicht immer froh und unbekümmert,
den Waldgesang des Finken in der Kehle,
den leichten Sprung des Rehes in dem Gang?
Das alles ändert' erst — die Jagd von gestern.
Jetzt geht Ihr langsam, majestätisch, wie
der Ahnen Geister durch die Wolken schreiten,
und, stiehlt ein Ton sich aus gepreßter Brust,
so klingt er fast wie Locken, Girren, Schmachten,
wie Liebeflöten einer Nachtigall.

Therba.

Ich werde böse werden!

Kascha.

Werdet's nicht!
Die Wahrheit müßt Ihr von der Freundin
hören,
wenn Euch das eigne Herz belügen will.
Der Ritter, der Euch gestern in dem Forst
den Bär' erwürgte, einen Flammenblick
Euch zuwarf, und im Dickicht dann verschwand;
nicht wahr, ich habe Recht?!

Therba (ihr um den Hals fallend).

O meine Freundin!

Kascha.

Ein wilder, trotz'ger Krauskopf, aber leider für Euch kein Mann. Er sah mir nicht so aus, als ließ' er sich die Herrschaft streitig machen.

Therba.

O, ihm allein gehorcht' ich auf der Erde!

Kascha.

Jetzt faßt Euch, Fräulein, Eure Mutter naht! Die denket bloß der trüben Ehejahre; bei der ist solch Gefühl verbot'ne Waare!

Zweite Scene.

Niva bringt den weinenden Domaslav, der eine Armbrust trägt, geführt, nöthigt ihn, sich auf eine Rasenbank zu setzen, und gibt ihm Rocken und Spindel.

Niva.

Hier setzest Du Dich hin und spinnst mir fleißig, und wehe Dir, wenn Du die Zahl nicht füllst!

Domaslav.

Nein, nimmermehr!

Niva.

Wie, Knabe, Ungehorsam?

Der zweite, eh' der erste noch bestraft?
Du mahnst mich dran. Gib Deine Armbrust
mir!
(sie nimmt sie ihm und zerbricht sie)
und treff' ich wieder Dich mit solcher Waffe,
so hungerst einen Tag Du im Verließ!

Domaslav.

Ich that ja keinem kleinen Vogel Leides;
ich habe auf den Habicht nur geschossen!

Niva.

Du sollst nicht schießen, nicht mit Waffen spielen!
Das ist fortan kein Zeitvertreib für Knaben.
Wir sollten Euch die Kräfte üben lassen,
die Ihr zu unsrer Unterdrückung braucht?! —
Gesponnen jetzt!

Domaslav.

Spann doch der Vater nie!

Niva.

Wie wohl wär' mir gewesen, wenn er's that,
statt Tag für Tag zu jagen und zu zechen,
mit roher Härte mich, sein Weib, zu kränken!

Genug, Du spinnst, sonst sollst Du an mich
denken!

(sie wendet sich zu Kascha)

Nun, Kascha, sind die Hengste schon geschwemmt?

Kascha.

Schon vor zwei Stunden.

Niva.

Und die Waffenübung
der neuen Mägde, die wir gestern warben? —

Kascha.

Ich glaube wohl — ich weiß nicht, Fräulein —

Therba.

Ach, liebe Mutter, das vergaß ich doch!

Niva.

Sehr unrecht, Therba; in dem heil'gen Kriege,
den kühn das Weib für seine Rechte kämpft,
wird jede Unterlassung zum Verbrechen.
Der ehrenvolle Ruf der Fürstin Wlaska
ist auch an mich ergangen. Selber soll ich
den Haufen führen, den ich stellen muß.
Das edle Zutrau'n darf ich nimmer täuschen,
und furchtbar müssen meine Kriegerinnen
dem Feinde werden. Therba, an Dein Amt!

Therba.

Ach, gute Mutter, schon den ganzen Morgen
leid' ich an Kopfschmerz!

Kascha (schelmisch).

Ja, deß bin ich Zeugin,
und an Beklemmung; seht nur, wie sie glüht!

Niva (zärtlich besorgt).

Mein armes Kind, das ängstet mich! Doch
sollte
Dir die Bewegung nicht —?

Therba.

Ach, Mutter, nein!
Die Waffenübung würde nur verschlimmern.
Ich kenne mich; das Schreien mit den Mäg-
den —

Kascha.

Der Ärger ob des steten Ungeschicks;
Bewegung wär' wohl gut, nur solche nicht.
Nein, eine Jagd im Walde gegen Norden —

Niva.

Vielleicht nach Tisch. Ich reite selbst dann mit —

Kascha (ironisch).

Ach, das ist ja ganz herrlich!

Niva.

Niva.

Aber jetzt nicht;
denn ohne mich sollst Du mir dort nicht jagen.
Nicht mehr geheuer ist's. Es haben sich
seit gestern in dem Forste Männer
mit fremden Waffen blicken lassen —

Kascha.

Ei!
Und gestern sah'n wir auf der Jagd doch Niemand.

Niva.

Das ist verdächtig! Denn Fürst Primislav
versammelt grade jetzt sein Heer; es können
wohl Späher seyn. (zu Kascha) Drum nimm Dir eine Schar
von unsern Mägden und durchspür' den Wald;
was Du bewaffnet findest, nimm gefangen,
dann wird die Folter schon die Zunge lösen!

Kascha.

Helft, güt'ge Götter! Ich die Führerin
von einer Kriegerschar! Nun, so verleiht,
daß sich der Feind mehr fürchte noch als ich!

Niva.

Was widersteht, das läßt Du niederhau'n!

Kascha.

Das wird ein fürchterliches Blutbad werden!
Doch, sind die Gegner jugendlich und schön,
so bürg' ich nimmer für den Ausgang.

Niva (ernst).

Nun,
was schwatzt die Thörin noch?

Kascha.

Ich fliege schon,
mit Löwenmuth den Lorber zu erringen.
(leise und lustig zu Therba)
Getrost, mein Fräulein, denn Ihr kennt mich ja,
ich bin so grausam nicht! Um Euern Ritter
von gestern wär' es wahrlich jammerschade;
drum, find' ich ihn, geb' ich ihm willig Gnade!
(sie eilt ab.)

Niva.

Und ich, mein Kind, will jetzt an Deiner Statt
die Übung halten; pflege Dich nur recht.
Es macht mir Deine Krankheit großen Kummer.
Zum Männerkampfe ist der Geist gestählt,

doch, wo es gilt, die Tochter sorgend lieben,
da bin ich Mutter, bin ich Weib geblieben!
(sie geht ab.)

Dritte Scene.

Therba sitzt in tiefem Sinnen. Domaslav, der immer ungeduldig gesponnen, stampft mit dem Fuße, endlich wirft er die Spindel weg und springt auf.

Domaslav.

Nein, keinen Faden mehr! Ich gehe gleich
und sag's der Mutter. In dem Kerker will ich
verschmachten lieber, als hier sitzen spinnen.
Säh' mich der Vater, wie ich hier die Spindel
so zierlich zwischen meinen Fingern drehe,
ganz wie ein Weib, ein Knabe von neun Jahren,
als einen Bastard würd' er mich verstoßen!
O Mutter, Mutter, du —!

Therba.

Still, Domaslav!
Es darf der Sohn nicht mit der Mutter zürnen.

Domaslav.

Du hast gut reden, Schwester, denn Dich
liebt sie,

mich haßt sie, wie sie alle Männer haßt;
den kecken Muth will sie zu Boden drücken.
Kann ich dafür, daß oft der Vater rauh
und herrisch mit ihr war? Ist das wohl recht,
daß ich's entgelten soll? Beschlossen ist's,
ich fliehe fort, ich laufe in den Wald!
Im Bärenlager such' ich eine Mutter,
die wird mich schwimmen lassen, jagen, springen,
und nimmer zum verhaßten Rocken zwingen!

Therba.

Bleib, Domaslav! Sei nicht so wild und böse;
Du dauerst mich, bring' mir den Rocken her,
ich will die Zahl heut' für Dich fertig spinnen!
Du magst indeß im Garten lustig schwärmen,
doch gib Dein Wort mir, daß Du wiederkehrst,
und daß Du mit der Mutter nicht mehr grollst.

Domaslav.

Du bist recht gut, Du liebe Schwester Therba!
Hier meine Hand, ich komme heute wieder,
und das Vergang'ne ist verzieh'n. Doch wenn
ich morgen wieder spinnen soll und muß,
dann — ehrlich will ich's Dir voraus nur sagen,
dann lauf' ich fort, so weit die Füße tragen!
(er läuft ab.)

Vierte Scene.

Therba allein; dann Raspo und Horst hinter der Scene.

Therba

(spinnend; nach kurzer Zeit sinkt ihr die Hand in den Schooß).

Als er so dastand in der Jugendkraft,
mit blut'gem Schwert beim todten Ungeheuer,
vor dessen letztem Röcheln ich noch bebte,
der blüh'nde Held, der Retter, der Befreier!
da fühlt' ich tief den ewig wahren Spruch:
Es ist der Mann des Weibes Schutz und Herr.
Ja, gern gehorcht das sanfte Weib dem Manne,
wenn er es liebt, wenn es ihn lieben kann,
und willig ehrt im schwächeren Geschlechte
der edle Mann der Ohnmacht heil'ge Rechte!

Raspo

(hinter der Scene, von der Höhe).

Ein Dirnchen seh' ich an dem Rocken sitzen,
sonst ist der Garten leer!

Therba (aufspringend).

Ha, Männerstimmen!
Ihr Götter, schützt!

Horst

(hinter der Scene, von der Höhe).

Herab denn von der Mauer!

Therba.

Was wollen sie?

Raspo.

Zehn Klafter ist sie hoch;
das ist zu viel!

Horst.

So halt' es, wie Du willst;
ich springe!

Raspo.

Hast Du nicht den Hals gebrochen,
so meld' es nur, dann will ich's auch versuchen.

Horst.

Am Boden bin ich glücklich!

Raspo.

Nun, so sei's!

Therba.

Wie? Hör' ich recht? Sie sind im Garten schon!
Was thue ich? Soll ich die Mutter rufen?
Soll ich entfliehen? — Weh' — der Mann
von gestern!

(sie entflieht.)

Fünfte Scene.

Horst uud Raspo kommen.

Horst.

Bei meinem Haupt, die Jungfrau ist's von
gestern!

Raspo.

Bei meinem Fuß, Dir spring' ich nimmer nach!
Dir lieh die Liebe ihre Taubenflügel,
die haben sänftlich Dich herab getragen,
doch ich fiel nieder mit der vollen Schwere.

Horst.

Auf, Raspo, auf, ihr nach!

Raspo.

Behüte, nein!
Der erste Grund ist mein verstauchter Fuß;
der zweite, hier im Dickicht sind wir sicher,
doch in des Gartens freien Gängen nicht.
Wie leicht kann eine böhm'sche Amazone
uns nicht erspähen, und ich habe eben
nicht große Lust, von toller Weiber Hand
für mein Geschlecht als Märtyrer zu sterben.

Horst.

O, hierher ist die Wuth noch nicht gedrungen!

Sahst Du die Holde nicht am Rocken spinnen?
Ein schönes Bild der holden Weiblichkeit!
Die magdlich sittlich noch die Spindel dreht,
kann nimmermehr das Schwert zum Morde
schwingen!

Raspo.

Sie führte gestern rüstig doch den Jagdspieß.
Wer weiß, welch eine Laune heut' sie leitet?
Dem Krieger ziemt nicht Muth allein, auch
Vorsicht.

Horst.

Hier ist sie unnütz.

Raspo.

Rede nicht so toll!
Im ganzen Böhmerlande ras't der Aufruhr.
Die Weiber haben sich's in Kopf gesetzt,
das Regiment, das jed' im Stillen führte,
jetzt offenkundig mit dem Schwert zu festen,
und schlagen, um beliebter Kürze willen,
frisch jeden todt, der ihnen widersteht.
Vor seiner Mutter bebt der Sohn, der Bruder
vor seiner Schwester. In dem heil'gen Eh'bett
vergießt der Eh'mann Angstschweiß, ob ihn auch

im Schlaf die theure Hälfte wird erdrosseln.
Die wilde Wlaska streckt die blut'ge Faust
aus nach der Wackelkrone Primislav's,
der kläglich sie mit beiden Händen hält.
Krieg tobt ringsum, und dieses Schloß wär'
friedlich?

Horst.

Wenn auch dieß Schloß nicht, sie gewiß doch,
sie!
Im Himmel dieses Auges kann kein Blitz
des Hasses zucken und der blut'gen Rache!

Raspo.

Sei Du gewiß, die allgemeine Sitte
macht sie auch mit, schon weil es Sitte ist.
Sie ist ein Weib, das ist genug gesagt.
Und glaubst Du nicht, daß schon ein blanker
Helm
mit Federn, wie er hier am Boden liegt,
ein eitles Weib kann werben für den Kampf?

Horst.

Weh', wenn Du Recht hast!

Sechste Scene.

Vorige. Therba.

Therba (vortretend).

Länger nicht vermag
ich meines Herzens Angst zu widerstreben. —
Verzeiht, Herr Ritter, legt's nicht ungleich aus,
daß ich Euch such', nachdem ich Euch geflohn!

Horst.

Ha, meine Unbekannte!

Raspo.

Weh', sie ist's!
Nun lebe wohl, Verstand und Witz und Vorsicht!

Therba.

Was wollt Ihr hier im Garten unsrer Burg?

Horst.

Euch sucht' ich, holde Dirne! Wer nur einmal
Euch sah —

Raspo.

Der bricht entzückt den Hals, um nur
in Eurer Näh' das Leben auszuhauchen!

Therba (schüchtern).

Ich freue mich, den Retter meines Lebens —

Horst.

Davon kein Wort! Ich seh' in Euer Auge;
die That war nicht so kühn, als schön der Lohn.

Therba.

Doch, offenherzig, hier in diesem Garten
seh' ich Euch nur mit Angst. Es wird das Schloß,
in dem mit Strenge meine Mutter herrscht,
von Weibern nur bewohnt, und — meine Mutter,
durch eine lange trübe Eh' erbittert,
und grollend gegen Euer ganz Geschlecht,
empfing noch nimmer einen Mann als Gast.

Raspo.

Nun, ist Dir's deutlich? Willst Du größ're Klarheit?

Horst.

Doch wenn der holden Tochter milde Bitte
sich für die Fremdlinge verwendete?

Therba.

Ach, Ritter, seht Ihr nicht, wie schwer mir's fällt,
zu warnen Euch vor meiner eignen Mutter?!

Soll ich Euch alles sagen? Euer Leben ist in Gefahr, denn meine Mutter, folgend der Fahne Wlaska's —

Raspo.

Hab' ich's nicht gesagt? —

Therba.

Schwor allen Männern Haß, und findet sie Euch hier im Park —

Raspo.

Wie Diebe eingestiegen —

Therba.

Seid Ihr verloren!

Raspo.

Glaub' ich ohne Schwur.
Ich werde mir die Mauer nur betrachten,
wo man am beßten wieder aufwärts klimmt.
Ich wollt', wir säßen wieder auf den Rossen!
(ab.)

Therba.

Drum kehrte ich zurück, des Lebens Retter
zu warnen vor der gräßlichen Gefahr.

Horst.

Nur darum, holde Jungfrau, darum nur?

Nur Dank heißt das Gefühl, das Deinen Busen
in Wellen schlägt? O, nicht erröthen darfst Du,
daß es ein höh'res ist, ein heiliger's!
Des Blickes Flamme hat Dich mir verrathen;
mein bist Du, auf ein ganzes Leben mein!

Therba.

Fort, Rasender!

Horst.

Ich fort? Jetzt bleib' ich hier,
und führt' ihr ganzes Amazonenheer
die blut'ge Wlaska wider mich, ich bleibe!
Ein edles Weib muß Deine Mutter seyn,
die eine solche Tochter bildete,
drum hat der Tochter Retter nichts zu fürchten.

(Raspo kommt zurück.)

Therba.

Die gute Mutter liebt mich zärtlich, ja,
doch unversöhnlich ist ihr Männerhaß,
und wir erwarten stündlich eine Base,
die mit dem Eisenpanzer aus der Brust
sich jedes menschliche Gefühl geschnürt.
Trifft die Euch hier, dann fließet Euer Blut,

und nicht ein Gott vermag Euch zu erretten!
Denn Alles galt sie immer bei der Mutter.
Der sieben Frauen ist sie eine, die
um Wlaska's Thron auf goldnen Stühlen sitzen.
Die fürchterliche Sarka, schön und grausam!

Raspo.

Die Furie, die jüngst den armen Stirad
durch ihre Schönheit und ein Fläschchen Meth
in ihre Arme lockt', in Schlaf ihn wiegte
und dann den Mörderinnen übergab,
auf die harrt Ihr als Gästin? Lieber Horst,
Du weißt, ich bebte nie beim Klingenspiel,
doch sag' ich freundlich Dir, dort ist die Mauer!

Horst.

Für keine Memme blüht ein schönes Weib!
Dieß Mädchen liebt mich, und ich bleibe hier!

Raspo.

Du bist ein Narr, und ich ein größ'rer noch,
daß ungeliebt ich bleib' im Todesrachen!
Doch auch die Freundschaft hat ihr heilig Recht.
Du hast die Wuth nun einmal, hier zu sterben,
wohlan, so sterb' ich zur Gesellschaft mit!

(er zieht.)

Heraus, mein gutes Schwert! Wir werden wohl gar bald dich brauchen!

Therba.

Jüngling, spar' Dein Leben!
Kannst Du die erste Bitte mir versagen?
Entfliehe jetzt, wir sehn vielleicht uns wieder!

Horst.

Versprichst Du mir's?

Therba.

Im Walde gegen Norden
erwarte mich; vielleicht daß heute noch —

Horst.

So gib ein Pfand mir, daß ich glauben möge;
ein Angedenken dieser schönen Stunde!
Die Locke gib mir von der Schwanenbrust,
und einen Kuß von Deinen Purpurlippen!

Therba.

O, schone meiner!

Horst.

Eher weich' ich nicht!
Die Locke fordre ich! Hier ist mein Dolch!

Therba
(schneidet sich mit seinem Dolche eine Locke ab, die sie ihm abgewendet gibt).

Da, Ungestümer, und nun fort!

Horst.

Allein
der Kuß, das zweite Pfand?

(Therba sinkt in seine Arme.)

Siebente Scene.

Niva, die aus dem Hintergrunde kommt und die Gruppe sieht.

Niva.

Ha, Rachegötter!
Was sehe ich, mein Kind in Männerarmen?!

(Gruppe des Erschreckens.)

Therba.

Ihr Götter, meine Mutter! Ach, Verzeihung!

(sie stürzt ihr zu Füßen.)

(Niva, zornig bemüht, Therba, die ihr zu Füßen liegt, los zu werden. Horst in banger Erwartung; Raspo, aufmerksam umherblickend, auf sein gezogenes Schwert gestützt.)

Niva.

Aus meinen Augen, ungerath'nes Kind!

Den

Den Frevlern kostet diese Schmach ihr Leben,
Dir meine Lieb' auf ewig!

Raspo.

Starker Sturm!
Ich dächte, Horst, Du zögest Deine Klinge.

Therba.

Verzeihung, Mutter!

Niva.

Fort aus meinen Augen,
daß ich nicht wüthe gegen eignes Blut! —
Libussa, Bela, auf, ihr treuen Mägde,
herbei, die Opfer meines Zorns zu schlachten,
daß dieses Haines blutgetränkte Erde
ein Festaltar gerechter Rache werde!

(sie will ab.)

Therba (sie ängstlich zurückhaltend).

Um aller Götter willen, Mutter, haltet!
Wollt Ihr der Tochter Lebensretter würgen?
Aus eines Bären Zähnen rettete
der Fremde mich. Wollt Ihr das Leben
vernichten, welchem Ihr das meine dankt?
Das Blut, das er so kühn für mich gewagt,
soll hier vergossen werden? Nimmermehr!

Niva
(bleibt stehen und mißt Horst mit finstern
Blicken).
Ihr habt der Tochter Leben mir gerettet?

Horst.
Ich war so glücklich.

Niva (mit sich kämpfend).
Nun, so muß ich — wahrlich —
die Rache opfern der Erkenntlichkeit.
Bist Du des schweren Opfers würdig, Therba,
die ihre gute Mutter so gekränkt?

Therba.
O meine gute, gute Mutter!
(zu Horst)
Wohl,
wohl kanntet Ihr sie besser noch als ich!

Niva (zu Horst).
Und im Vertrau'n auf meine Nachsicht also
habt Ihr gewagt den Frevel, frecher Mann?

Horst.
Die Mutter schätzt' ich nach der sanften Tochter.
Ein gutes Weib kann heftig zürnen wohl,
doch schnell kehrt des Geschlechtes Sanftmuth
wieder.

Noch rollt des Zornes Donner, und der Regen
der linden Thränen löscht die Gluten schon,
die fürchterlich der Feuerstrahl entzündet;
und gleich des Himmelsauges Götterbilde
scheint freundlich neu der Frauen Sonnenmilde.

Niva.

Ihr sprecht nicht übel. — Es ist doch nur
Täuschung.

(zu Therba)

Laß nimmer Dich den süßen Klang bethören.
Raubthiere sind die Männe alle, alle!
Nur durch die Art verschieden, ihren Raub
zu fangen. Wie der Wolf dem Löwen, und
der Tiger der Hyäne, ähnelt sich
das ganze wilde, grausame Geschlecht;
und selbst den Bären, der die Klauen drohend
und brüllend zeigt, acht' ich nicht so gefährlich

(mit stechendem Blick auf Horst)

als eine glatte, schön gefleckte Schlange,
die schmeichelnd sich heran in Ringen windet.

Horst.

Bei näh'rer Kenntniß wird der Argwohn
schwinden,

zu dem Ihr Euer beſſ'res Ich gewaltſam
zu zwingen ſucht.

Raspo.

In Deutſchland iſt der Bär,
die Schlange iſt in Wälſchland nur zu Hauſe

Niva (zu Horſt).

Ich bin nicht wißbegierig, und die Zeit
erlaubt mir nicht, Euch näher zu erkunden.
Kenn' ich Euch doch ſchon näher, als mir lieb!
Drum nehmt zum Dank für Euren Ritter-
dienſt
das unverletzte Leben aus der Burg,
in der Ihr frech der Mutter Recht verhöhnt,
und ziehet fort, noch dieſe Stunde fort!

Horſt (ſehr einſchmeichelnd).

Kann eine Frau, wie Ihr, das heil'ge Gaſt-
recht
dem Bittenden verſagen?

Niva.

Unverſchämt!

Horſt.

Ein Mahl, ein Obdach für die nächſte Nacht
hab' um die Mutter ich gewiß verdient!

Niva.

Ihr mißbraucht meine Güte!

Horst.

Kann ich scheiden,
eh' ich in Euren mildverklärten Zügen,
für langen Zorn so lieblich nicht geschaffen,
Verzeihung für die Tochter hab' erspäht?

Niva

(kämpfend mit Lächeln und Unwillen).

Ihr seid ein dreister, kecker Plagegeist,
und wüßt' ich nur, daß —

Therba.

Ha, ihr Götter, schützt!
Da kommt die Base Sarka, und ein Haufen
von Amazonen folgt mit bloßen Säbeln!

Niva

(sich in weiblich=gutmüthiger Angst vergessend).

Dann fort in jene Grotte alle Beide!
Ihr seid verloren, wenn sie Euch erblickt!

Raspo.

Wie, hör' ich recht? Hinein, mein Schwert,
zur Scheide;
solch ein Triumph hat Keinen noch beglückt!

Das prophezei't uns seltnes Glück und Freude,
daß uns ein Weib der Weiber Wuth entrückt!

(Horst und Raspo gehen ab.)

Therba (sich an Niva anschmiegend).

Zürnt meine Mutter noch?

Niva.

Ha, böses Kind,
erinnerst Du mich noch?!

Therba.

Verzeihung, Mutter!

Niva (sie küssend).

Da hast Du sie!

Therba.

Glaubt mir, ich bin nicht schuldig,
ich war berauscht. Noch ist mir's wie ein
Traum!

Niva.

Ich glaub' es Dir, ich kann Dich nicht verdammen;
denn was der Jahre und des Hasses Eis
mit sanfter Wärme aufzuthauen weiß,
das setzt die Jugend rasch in helle Flammen.

Achte Scene.

Sarka und Kascha mit bloßen Säbeln. Wulf mit auf den Rücken gebundenen Händen. Zwei Amazonen.

Sarka (noch ungesehen).

Es bleibt die Schar am Eingang dieses Wäldchens;
wir sind genug für den Gebundenen!

(sie kommt auf die Bühne)

Ich grüß' Euch, Base Niva, holde Therba!
Ich freue mich, Euch in der Tracht zu sehn,
die nur allein geziemet dem Geschlecht.
Doch, Base, ohne Helm und ohne Schwert?
Das schickt sich nicht; was Weib nur heißt, das muß
bewaffnet seyn in dieser blut'gen Zeit!

(zu Kascha)

Den Säbel gib! Ich will Euch wehrhaft machen.

(Sie setzt Therba den Helm auf und gürtet ihr den Säbel um, den Kascha vorher putzte.)

Schwingt rühmlich ihn für heil'ges Frauen-Recht!

So — könnt Ihr würdig sitzen zu Gericht,
das über eine feige Magd wir halten.

Kascha.

O weh, nun kommt's an mich!

Sarka (zu Niva).

Hier Eure Zofe,
mit zwanzig Mägden war sie ausgeritten,
vermuthlich um die Gegend zu durchspäh'n.
Sie hatte diesen Mann im Forst gefunden,
bei Rossen harrend, wollte zum Gefang'nen
ihn machen, doch er wehrte tolldreist sich,
der Einzelne, und führt' ich mein Gefolge
zu Hilfe nicht, die Tapfre wäre wahrlich
mit Zwanzigen vor einem Mann geflohn!

Niva (zornig).

Wie, Kascha?

Therba (besänftigend).

Doch erwäget, gute Mutter,
es war ihr erster Zug!

Kascha.

Und leider habe
zum Führer ich das wenigste Geschick;
zum Dienen, zum Gebieten nicht geboren!

Sarka.

Auf Feigheit in dem Kampfe steht der Tod!

Therba (bittend zu Niva).

Sie ist so treu und gut!

Niva.

Drum will ich dieß Mal
verzeihen noch. (zu Kascha). Doch gib den
Säbel ab,
den Du nicht so geführt, wie Du gesollt,
und sei verbannt aus meinem Angesicht!

Therba (leise zu ihr).

Bring' in die Grotte heimlich Brod und Wein;
Du bist und bleibst doch meine gute Kascha!

Kascha
(legt ihren Säbel zu Niva's Füßen und küßt
ihr den Rock).

Ich dank' Euch, edle Frau, für Straf' und
Gnade;
denkt gütig mein! (zu Therba leise) Ich bleib'
in Eurer Nähe,
als Euer Schutzgeist will ich Euch umschweben,
für Eure Wünsche opfr' ich gern mein Leben!
(sie geht ab.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne Kascha.

Sarka.

Ihr seid zu gut!

Niva (zu Wulf).

Dein Name?

Wulf.

Wulf, ein Deutscher.

Niva.

Du warst allein in meinem Forste?

Wulf.

Ja.

Sarka.

Doch bei drei Pferden hieltest Du die Wache;
Du nennst die andern Reiter, oder stirbst!

Wulf.

Das kann ich wohl. Der deutsche Ritter Horst,
mein Herr, und Raspo, sein Begleiter.

Sarka.

Sprich!

Was suchtet Ihr im Böhmer Lande?

Wulf.

Beulen!

Wir konnten sie zwar auch in Deutschland haben,
doch so besonders nicht und ausgesucht
wie hier, wo Weiberhände sie uns schlagen.
Wir waren auf dem Weg zum Wischerad,
Fürst Primislav den Reiterdienst zu bieten.

Sarka.

Unsinnige, was trieb Euch aus der Heimat,
um in der Fremd' ein ruhmlos Grab zu suchen?!

Wulf.

Gefühl des Rechts! Denn wider alles Schick
und wider die Natur ist dieser Krieg,
den hier die Weiber mit den Männern fechten.
Der Frau gebührt die Spindel, nicht das Schwert,
und Kammer, Küch' und Keller sei ihr Kampfplatz!
Und da sie das nicht einsehn, und Vernunft
bei Weibern nichts verschlägt, so muß man zwingen
sie zum Beruf, und dazu sind wir da.
Des Gottes Werkzeug, der die Weiber schuf,

für Roß und Bogen nicht und Spieß und
Degen,
zum Kindertragen, bringen, stillen, pflegen!

Sarka.

Schweig', Unverschämter!

Wulf.

Nur mein Leben steht
in Eurer Macht, doch meine Zunge nicht!

Sarka.

Noch gib uns Antwort auf die letzte Frage:
Wo ist Dein Herr und sein Begleiter jetzt?

Wulf.

Das weiß ich nicht.

Sarka.

Du weißt und sollst es sagen!

Wulf.

Mich hieß mein Herr, sein bei den Rossen
warten,
und wo er sich im Dickicht hingewendet,
drum kümmert' ich mich nicht.

Sarka.

Du weißt es dennoch!

Wulf (trotzig).

Nun dann, so weiß ich es, und will's nicht
sagen!

Sarka (zu Niva heftig).

So bitt' ich Euch denn, Base, Ernst zu brauchen;
er hat was Wichtiges uns zu verschweigen,
vielleicht entscheidend dieser Burg Geschick!
Ihr wißt es nicht, wie nöthig uns die Strenge.
Das ganze Land durchkriecht jetzt der Verrath.
Die feigen Männer, off'ne Feldschlacht fürch-
tend,
ersinnen nied're Tücke. Selbst der Herzog
schämt sich des schlechten Mittels nicht. Er lud
erst neulich unsre beßten Führerinnen
zur Unterhandlung auf den Wischerad,
und ließ sie, gräßlich, schänden und erwürgen!

Wulf.

Das war nicht fein.

Niva.

Ha, schändlich!

Sarka.

Eure Freundin,
die tapfre Radga, war darunter.

Niva.

Wehe!

(leise zu Therba)

Verdient ein Mann jetzt Mitleid noch und Schonung?

(zu Sarka laut)

Ich geb' Euch willig den Gefang'nen Preis!

Therba (leise zu Niva).

Nahm er denn Theil?

Sarka (zu Wulf).

Jetzt kurz, wo ist Dein Herr?
Hier auf der Burg gibt's eine Folterkammer!

Wulf.

Ich bin ein Mann!

Sarka.

Das wollen wir erproben.
Auf, fort mit mir!

Wulf.

Von Weiberhänden sterben
und waffenlos?! Verdammt, das ärgert mich!
Horst, wärst du hier!

Zehnte Scene.

Horst und Raspo, mit bloßen Schwertern hervorbrechend.

Horst.

Hier bin ich, treuer Wulf!

Sarka.

Entsetzen, noch zwei Männer! Das Verderben
war schon in Eurer Burg. Den Göttern Dank,
ich kam zu rechter Zeit!

Niva (für sich).

Wie wird das enden?!

Therba (für sich).

Ich rette ihn, es koste was es wolle!

(Unterdeß hat Horst die Stricke Wulf's mit dem Schwerte durchschnitten, und Wulf sich mit Kascha's niedergelegtem Säbel bewaffnet.)

Horst (zu Sarka).

Nichts Feindliches gedacht' ich hier zu thun,
und nichts begehr' ich jetzt, als freien Abzug.

Sarka.

Glaubt Ihr mich Thörin g'nug, ihn zu ge-
gewähren?
Dort steht mein Haufen, des Befehls gewärtig.

Er lechzt danach, der tapfern Frauen Blut
zu rächen, das der feige Fürst vergoß,
für den zu fechten Ihr in's Land gekommen.
Soll solcher Zweck für fromme Absicht bürgen?
Was will der Löwe anders als erwürgen?
Durch Männerworte ward ich nie getäuscht,
Ein Wink von mir, Ihr Alle liegt zerfleischt!

Niva.

Ich bitte vor.

Sarka.

Ihr? Radga's blut'ger Schatten
mahnt an Vergeltung, und Ihr bittet vor?

Niva.

Fremdlinge sind es, und noch unbefleckt
vom Gräu'l der böhm'schen Männer. Wenn wir sie
nur hindern, uns zu schaden.

Sarka.

Wohl, es sei.
Ich bring' aus Liebe Euch ein schweres Opfer.
So legt die Waffen nieder!

Horst.

Nimmermehr!

Raspo.

Raspo.

Nein, schöner Dämon, dieses Schwert erhält
nur wer mir's bricht aus der erstarrten Faust!

Sarka.

Es bürge Euch mein Wort für Euer Leben!

Horst.

Auch für die Freiheit?

Raspo.

Und wer ist uns denn
des Wortes Bürge, das ein Weib uns gibt?
Wohl des betrog'nen Styrad blutig Haupt,
das gräßlich hinblickt auf den Wischerad?!

Sarka.

Wie, träume ich? Ihr wagt's noch, mich zu
reizen?
Ihr wollt den Kampf bestehen gegen mich
und meine Schar?

Raspo.

Der Deutsche wagt wohl mehr!

Sarka.

Nun, wenn Ihr meine Gnade frech verschmäht,
so wär' es Raserei, Euch zu verschonen.
So gelte denn der Rache schrecklich Recht,

und so entscheide blutig das Gefecht.
Zum Kampfe, auf, zum Kampfe, Amazonen!
(sie greift Horst mit dem Säbel an, der sich bloß vertheidigt.)

Raspo (zu Wulf).
Dem nah'nden Haufen wollen wir entgegen!
(zu Horst)
Deck' uns den Rücken, Horst, und komme nach, wir hau'n uns durch!

Wulf.
Nun bin ich guter Dinge,
ich habe freie Händ' und eine Klinge!
(Raspo und Wulf ab.)

Eilfte Scene.

Die Vorigen, außer Raspo und Wulf.

Sarka.
Nun, Base Niva, zögert jetzt Ihr noch,
vereint mit mir die Frevler zu vernichten,
seid Ihr Verrätherin der guten Sache,
und Euren Abfall künd' ich Wlaska an!

Niva.
Ergebt Euch, Ritter!

Horst.

Eurer Milde wohl,
doch dieser wüthenden Hyäne nicht.
Nicht Ihr, Sie ist jetzt Herrin dieser Burg!

Niva.

Nun dann, es thut mir weh, allein ich muß!
(sie zieht und dringt vereint mit Sarka auf Horst ein.)

Horst.

Weh', gegen der Geliebten Mutter soll
ich kämpfen?! Nein!
(er deckt sich bloß gegen Niva, und vernachlässigt dadurch Sarka, die ihn in die rechte Schulter haut. Er läßt den Arm mit dem Schwerte sinken.)
Ha, das war gut getroffen!

Sarka.

Jetzt, freche Zunge, naht der stumme Tod!
(sie will ihm den Kopf spalten; Therba, die bisher im Kampfe mit sich selbst gestanden, stürzt jetzt vor Horst, den gezogenen Säbel gegen Sarka ausstreckend.)

Therba.

Halt, Euer Schwert durchbohr' erst meine Brust!

Ich liebe ihn, und kann ich ihn nicht retten,
so will ich mit ihm sterben!

Niva (erschrocken).

Meine Tochter?!

Sarka.

Wie, Base Therba?! Ihr, Ihr schützt den
Fremden?
Beschimpft die Mutter, Euer ganz Geschlecht!

Niva.

Zurück, mein Kind!

Horst (schwach werdend).

Weicht von mir, holde Jungfrau!
Noch brauch' ich keinen Schutz, und fall' ich
hier,
so sei die That, zu der Euch Liebe drängte,
der lichte Geist, der mich zum Lichte trägt.
Dank schlägt Euch dieses Herz, so lang' es
schlägt!

Therba (ihn ängstlich beobachtend).

Ihr werdet blaß, Ihr sinket! Große Götter!
(sie wirft den Säbel weg und unterstützt ihn).

Horst.

Mich schwächt der Blutverlust; der Stahl drang tief.

(er sinkt allmälig nieder, von Therba gehalten.)

Niva.

(hinter die Scene schauend, zu Sarka.)

Seht, Base, uns're Amazonen haben
die beiden andern Fremden übermannt!

Horst.

Was? übermannt die tapfern Waffenbrüder?
Nun, Horst, so stirb!

Sarka.

Ha, wohlgesprochen. Stirb!

(sie geht auf ihn los; Therba reißt Horst den Dolch aus dem Gürtel und setzt ihn sich auf die Brust.)

Therba.

Zurück! Ich schwöre es bei allen Göttern:
Ich tödte mich, wenn Ihr ihn nicht verschont!

Niva.

Mein einzig Kind! — Seid gütig, Base Sarka!

Sarka.

Ich steh' entsetzt und mit verwirrten Sinnen!

Wie, eine edle böhm'sche Jungfrau kann
dem fremdem Manne Ehr' und Leben opfern?

Therba.

Gelobet mir sein Leben, seine Freiheit,
sonst stoß' ich diesen Stahl in meine Brust!

Niva.

Gelobet es!

Sarka.

Ha, nimmermehr!

Niva.

Ich bitte!

Sarka.

Und ich erröthe, daß Ihr bitten könnt!

Therba.

Könnt Ihr so kalt mein junges Leben schlachten?

Niva (dringend).

Der Fremde war der Tochter Lebensretter!
O, schonet seiner, ich beschwöre Euch!

Therba.

Dank, Mutter! — Base! —

Sarka.

Nun dann, ich gelobe!

Horst (zu Therba).

Leb' wohl, Geliebte!

(er sinkt ohnmächtig zurück.)

Therba (außer sich).

Wehe mir, er stirbt!

O, halte noch den Geist in Deiner Brust,
bis ich den meinigen entfesselt habe!

(sie zuckt den Dolch gegen ihre Brust, Sarka und Niva fallen ihr in den Arm.)

Sarka.

Ha, welche Raserei!

Niva.

Weh', meine Tochter!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Der vorige Schauplatz.

Erste Scene.

Kascha, mit bloßem Säbel, bringt Wulf, der waffenlos und am Kopfe verbunden ist.

Kascha (mit komischer Gravität).

Hierher, Gefang'ner, folget mir!

Wulf.

Verdammt!
Verwundet und gefangen und nicht todt!
Und grade in der Dirne Macht, mit der
es jeder Has' im Muthe aufnimmt. Pest!

Kascha (umschauend).

Wir sind doch ungestört? Ich denke ja.

(sie geht noch einmal in den Hintergrund und sieht hinter die Scene)

Es bringt die Schar die Ritter nach der Burg,
wir sind allein. (gnädig) Es setze der Gefang'ne

sich auf die Rasenbank und ruhe aus,
damit er sich erholt zur weiten Reise!

Wulf.

Ich will nicht ruhen, grad' weil Ihr's gebietet;
und zu der weiten Reise, die ich bald
antreten werde, brauch' ich keine Kräfte.
Ich hoffe zu dem gnäd'gen Himmel, daß
die unerhörte Schmach und Kränkung, mich
zum zweiten Male heute als Gefang'nen
von Euch zu sehn, der Wunde helfen werde
zur beßten Heilung in der kühlen Erde!

Kascha.

Anmaßend schwatzet Ihr und unbesonnen;
doch — das ist Männerton und stört mich nicht.
Es ist das Weib gewohnt, für guten Willen
zu ärnten Härt' und Undank. Sei es drum!
Als von dem Kolbenschlag Ihr niedersankt,
entwaffnet' ich Euch, macht' Euch zum Gefang'nen,
damit ich Euch den Wüthenden entriß,
die's wahrlich nicht so gut als ich gemeint!

Mit eigner Hand verband ich Eure Wunden.
So rettet' ich Euch mindestens das Leben,
und mit Gefahr des meinen, denn Ihr wißt:
ich bin verbannt für immer aus dem Schlosse.
Sah Sarka mich, so war's um mich geschehn!

Wulf.

Glaubt Ihr, ich dank' Euch, was Ihr mir gegeben?
Nehmt mit der Freiheit auch das Lumpenleben!

Kascha.

Fürwahr, Ihr macht's mir sauer, Euch zu nützen!
Doch denk' ich an den Zweck, nicht an das Mittel.
Ihr seid die bitt're Arzenei, durch die
gesunden soll das Glück der holden Therba;
drum drück' ich rasch die Augen zu und schlucke.
Frei seid Ihr!

Wulf.

Ich, und hier?

Kascha.

Seht Ihr die Grotte?
Dort geht hinein, und gehet immer tiefer,

wohl tausend Schritt, bis sich die Felswand
schließt,
wo düster eine heil'ge Ampel brennt.
Auf einem Fußgestell von grauem Marmor
erhebt sich dort ein Riesenfrosch von Erz,
der weisen Königin und Priesterin
Libussa heilig. Drückt ihn auf den Kopf;
es wird ein seltsames Geschrei ertönen,
und eine Pfort' im Felsen Euch sich zeigen.
Im Mund' des Frosches findet Ihr den Schlüssel.
Ihr öffnet, kriecht und klimmt, Berg ab und
aufwärts,
durch manche Windung, manchen tiefen Schlund,
bis Euch auf's neu' das Sonnenlicht begrüßt.
Dann seid Ihr in dem Walde gegen Norden,
wo ich Euch fing!

Wulf.

Nun, das ist dankenswerth!
Das Weit're weiß ich. Gebt mir nur den Säbel,
sonst lauf' ich wie ein Hündlein ohne Schwanz.
(er nimmt ihn)
Dann führt mein Weg mich grad' zum Wi-
scherad,

von Primislav uns Hilfe zu erbitten.
Ich kehre dann mit wackern Böhmen wieder,
ich führ' sie auf demselben Weg in's Schloß,
und sind wir da, so ist der Teufel los!

Kascha.

Ihr bringt die Böhmen, Euren Herrn zu retten,
zum Schutze der Gebieterin, die gern
dem Herzen folgte, doch nicht darf, zum Glück
für meine liebe Therba. Doch vorher
fordr' ich Euch Manneswort und Handschlag ab,
daß Ihr nicht eh' in's Schloß den Haufen führt,
bis Herzog Primislav es Euch beschworen,
daß sicher sei der Frauen Ehr' und Leben
und Freiheit, die sich willig unterwerfen,
daß man das Schloß nicht plünd're noch ver-
brenne!

Wulf (einschlagend).

Nun, das versteht sich ohnehin von selbst!

Kascha.

Das meint Ihr, und die Meinung macht Euch
Ehre!
Die böhm'schen Männer meinen also nicht.

Wulf.

Dann sind sie keinen stumpfen Bolzen werth!

Kascha.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Auf beiden
Seiten
sind so viel Gräuel und Verbrechen, daß
ich nicht entscheide, wessen Schale sinkt.
Doch das glaubt: Härt' und Grausamkeit der
Männer
ging uns'rer Wuth und Rachbegier voran,
sie leiteten uns auf die blut'ge Bahn.
Wir von Natur sind keine Eisenfresser,
wir wären sanfter, wären Männer besser!

(Wulf und Kascha gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Sarka kommt in tiefem Nachdenken.

Sarka.

Sie waren tapfer, diese deutschen Männer.
Fast möchten wir ob dieses Siegs erröthen,
Den unsre Übermacht uns nur erkämpft.
Treu hielten sie zusammen in dem Streit,

bereit zu sterben, Einer für den Andern.
So wäre Treue dennoch Männertugend?
Doch übt der Mann sie gegen Männer nur,
und seine Bosheit, der Verstellung Tücken
sind nur gewendet gegen mein Geschlecht.
Nur gegen uns verhöhnt es jedes Recht!

(Pause.)

Doch war des Ritters trotziger Begleiter
nicht an dem Rand des blut'gen Grabes wahr?
Umblitzt von meiner Amazonen Säbeln,
wagt er es kühn, die That mir vorzuwerfen,
die mir die Gnadenkett' aus Wlaska's Hand,
der Amazonen Jauchzen mir erwarb —
und — meiner Nächte Ruhe mir verdarb! —

(mit düsterm Grausen vor sich hinstarrend)

Nein, bleicher Styrad, rolle deine Augen
so drohend nicht auf deine Mörderin!
Nicht blinder Männerhaß, mich leitete
gerechte Rache, denn die holde Schwester,
von dir verführt und dann verlassen, war
in meinem Arm verschieden. Tod um Tod!
Verrätherei vergilt Verrätherei!

Blut fordert Blut — und — so reißt die Geschlechter
der finst're Geist auf finsterm Wege fort.
Kein Stillstehn mehr, ich bin zu weit gegangen,
um umzukehren. Mag die Reue heulen,
der Nacht verfallen, muß ich vorwärts eilen!

Dritte Scene.

Sarka. Niva kommt weinend.

Sarka.

Ihr weinet, Base?

Niva.

Ach, der Tochter Schmerz
entpreßt dem Auge ungewohnte Thränen!
Da sitzt sie stumm an des Geliebten Lager,
ein Alabasterbild, mit starrem Blick,
belauscht die schwachen Athemzüge, drückt
in ihre Hände seine kalte Hand —

Sarka.

Ich fass' es nicht, wie so man lieben kann,
und einen Mann; das warme Mädchenherz
auf diesen kalten Altar von Granit

ein unerkanntes Opfer thörig bringen!
Ist seine Wunde wirklich denn gefährlich?

Niva.

Ich fürcht' es nicht. Es hat der Blutverlust
ihn bloß geschwächt, und er bedarf nur Ruhe,
ach — die er mir auf ewig doch geraubt!

Sarka (mit absichtlich nachlässigem Ton).

Und was macht sein Begleiter?

Niva.

Welchen meint Ihr?

Sarka (sich vergessend, lebhaft).

Nun, den, der mit ihm aus der Grotte sprang;
wen anders denn?!

Niva.

Es scheint der Mann Euch wichtig.
Als er gefangen, trotzig vor Euch stand,
verschlangt Ihr ihn mit Euren Feuerblicken.
Bei allen Göttern, wär't Ihr Sarka nicht,
die kalte, blutbegier'ge Männerfeindin,
ich hätte schlimmer Dinge Euch gezieh'n!

Sarka.

Kränkt Wlaska's treuste Jüngerin nicht also!
Befremdet durch des Mannes kühnen Trotz,

be=

betrachtet' ich die unverschämten Züge.
Nicht Gunst allein, der Haß auch schärft den Blick!

(abbrechend).

Was seid Ihr jetzt zu thun gesonnen, Base?

Niva.

Weiß ich es selbst? Den Mann der Tochter rauben,
heißt sie ermorden, und — was darf ich anders?

Sarka.

Ein Ausweg wäre.

Niva.

Sprecht!

Sarka.

Die hohe Wlaska
in ihrer Weisheit wohl erwägend, daß
aussterben nimmer darf der Weiber Reich,
hat mit den Männern eine Art Verbindung
uns doch erlaubt.

Niva.

Wie? Wlaska selbst? Unmöglich!

Sarka.

Die einz'ge, die in unsrer Zeit ein Weib
mit Ehren schließen kann, denn sie verweis't
die Männer von dem Herrscherthron herunter,
auf den sie rohe Übermacht gehoben.
Sie bindet nur den Mann und nicht das Weib,
die augenblicklich, bloß durch ihren Willen,
den leicht geschürzten Knoten lösen kann.
Und zwei Bedingungen sind unerlaßlich:
das Mädchen, das aus solcher Eh' entsprossen,
verbleibt der Frau. Dem Vater bleibt der
Knabe,
jedoch gelähmt am rechten Daumen, und
am rechten Aug' geblendet, daß er nimmer
zum Kampfe tauge.

Niva.

Das ist fürchterlich!

Sarka.

Geht nun der Deutsche die Bedingung ein,
so dürft Ihr ihm die Tochter übergeben.

Niva.

Das wird er nie; wie kann er willigen
in die Verstümm'lung seiner Söhne?!

Sarka.

Wenn er Therba liebt?

Niva.

O, nimmer!

Sarka.

Sollte er die schöne Gegenwart der Zukunft opfern?
Sollt er dem Sohn, den einst er hoffen kann,
weichherz'ger seyn, als alle böhm'schen Mütter
den Knaben sind, die sie mit Schmerz geboren?

Niva (entsetzt).

Versteh' ich Euch?!

Sarka.

So wißt Ihr es noch nicht,
was Wlaska streng befohlen hat, und habt
es nicht gehorsam schon befolgt?

Niva.

O, sprecht!
Was werd' ich hören?!

Sarka.

Alle Knaben, die

in der Gewalt der böhm'schen Amazonen,
sind eben so zu blenden und zu lähmen.

Niva.

Wie, alle Knaben? — Doch — mein armes Kind?!

Sarka.

Nun, Aller Loos trifft Euren Knaben auch.
Unwissenheit schützt ferner Euch nicht mehr,
ich habe Euch das Machtgebot verkündet.
Dem Haufen banger Mütter gehe mit
entschloss'ner That die Führerin voran!

Niva.

Mein Domaslav! Nein!

Sarka.

Haltet Ihr es treu
mit der gerechten Sache, müßt Ihr freudig
das Opfer bringen, und Ihr werdet's auch,
denn diesen Leib beherrscht ein starker Geist.
Ich lass' Euch jetzt und will mit Eurer Tochter
und mit dem Deutschen sprechen, daß sie sich
dem Unvermeidlichen geduldig fügen.
Euch send' ich Domaslav. Von Mutterhand
schmerzt weniger die blutige Vollstreckung.

Stählt Euer Herz, denn wer ein großes Ziel
sich vorgesteckt, der ringe kühn danach,
und sei zu weichlich in den Mitteln nicht.
Der Weiber Herrschaft wollen wir begründen,
da muß die Milde aus der Brust verschwinden.
Es stehe, wie im Schlachten-Mordgebrülle,
so gegen Kinderfleh'n der feste Wille!
(sie geht ab).

Vierte Scene.

Niva allein.

Niva.

Der Weiber Herrschaft wollen wir begründen!
Weh' uns, sie kostet schon uns hohen Preis!
Nicht Blut allein. Aus blut'ger Schlachten Saat
entsproßt die Kraft und blüht zuletzt der Friede.
Doch — dieser Kampf vernichtet auch das Mitleid,
die Mutterlieb' und alle edlen Triebe.
Zu theuer ist des Weibes Herrscherkrone
mit ihrer Seele besserm Theil erkauft.
Mein Domaslav! Hätt' ich ihn nie geboren!

Verstümmeln soll ich den geliebten Sohn?
Weh' mir, es spricht das Herz dem Willen
Hohn,
und Freud' und Friede ist für mich verloren!

Fünfte Scene.

Niva. Domaslav kommt freundlich gesprungen.

Domaslav.

Mich schickt die Base Sarka, liebe Mutter;
sie sagt, Du wolltest mit mir reden. Nun,
was willst Du denn? Du zürnst mir doch nicht
mehr?

Niva.

Ach nein, mein Kind!

Domaslav.

Auch ich bin nicht mehr böse.
Es darf der Sohn nicht mit der Mutter zürnen,
das hat die gute Therba mich gelehrt.
Darum verzeih' mir, wenn ich Dich gekränkt.
Ich will auch nimmer wieder heftig werden,
und will durch Fleiß und durch Gehorsam Dir
so viele Freude machen als ich kann,

um Deine Liebe wieder zu gewinnen,
(sich an sie schmiegend und sie streichelnd)
und dann — nicht wahr, dann darf ich nicht mehr spinnen?

Niva.

Mein guter Sohn! —

Domaslav.

Doch, warum weinst Du, Mutter?

Niva.

Nein, strenge Wlaska, nimmer warst Du Mutter!
Den Blutbefehl kann keine Mutter geben.
Und doch — Gehorsam heischt die eh'rne Pflicht.
So werde diese Brust denn auch zu Erz,
und taub dieß Ohr für meines Kindes Jammern!
(den Dolch ziehend, wild)
Gib Deine Hand mir, Knabe!

Domaslav.

Da, da ist sie.
Was willst Du mit ihr?

Niva

(faßt seine rechte Hand, nähert sich ihr mit dem Dolche, und läßt dann ihre Hand mit dem Dolche wieder sinken).

Nein, es ist nicht möglich!

Domaslav
(der jetzt erst auf ihr Beginnen aufmerksam wird, ängstlich).
Was willst Du denn? Willst Du mich denn ermorden?
Du hast den Dolch gezogen! Wehe mir!
Was hab' ich Dir gethan? O, schone meiner;
ich bin Dein Sohn, Dein armer Domaslav!
Ich habe erst so kurze Zeit gelebt,
und lebte noch so gern. Des Waldes Grün,
des Himmels Blau, Dein holdes Mutterantlitz,
der Schwester freundlich Auge säh' ich gern
noch länger, möchte gern zum Manne reifen,
zum kräft'gen Schützer Dir und meiner Schwester!

Niva.
Schweig, Knabe, oder — Ach, mein armer Sohn!
(Sie beugt sich weinend über ihn und küßt ihn.)

Domaslav.
Du weinst? Du küssest mich? Du liebst mich noch,
doch immer hälst Du noch den Dolch gezückt;

Du willst mich nicht ermorden, doch Du mußt!
Ach, das ist traurig! Zwar begreif' ich nicht,
wer eine Mutter zwingen kann, ihr Kind
zu tödten; aber, muß es seyn, so füge
ich willig mich. Nimm, was Du mir gegeben,
zurück das kurze jugendliche Leben! —

Niva

(zückt den Dolch; Domaslav streckt die Hand gegen sie aus und sieht sie freundlich an).

So soll die Mutter lähmen denn die Hand,
die kosend aus das Kind zu ihr emporstreckt?
Das Auge blenden, das mit frommer Liebe
zu ihr hinaufblickt? Keine Wölfin doch
verletzt ihr Junges. Nimmermehr! Ich trotze
dem schrecklichen Befehl. Ich sage mich
vom unnatürlich blut'gen Bunde los.
Komm, Domaslav, ich bin Dir wieder Mutter;
mit meinem Leben will ich Dich beschützen,
in's innerste Gemach will ich Dich bergen,
daß Wlaska's Henkerinnen Dich nicht finden.
Sei wieder froh, mein Kind, und zage nicht,
und dankend heb' mit unverletzten Händen

die klaren Augen auf zum Himmelslicht
der Götter, die der Menschen Herzen wenden!
(sie ergreift Domaslav und trägt ihn rasch fort.)

Sechste Scene.

Sarka tritt auf.

Sarka.

Ein trotz'ger Mann ist dieser Deutsche doch.
Bezwungen, wundenkrank und liebesiech,
und dennoch unbeweglich wie die Eiche,
die in dem Sturm nur bricht, nicht biegen mag.
„Um solchen Preis kauf' ich den Himmel nicht!"
Mehr sprach er nicht und wandte mir den Rücken.
Wie hätt' es mich ergötzt, wenn er aus Liebe
sich zu dem Schmachvertrag erniedrigt hätte!
Er muß es noch; er muß gezwungen werden!
Von Niva's Weichheit läßt sich alles fürchten,
und unbedingt die Jungfrau ihm gewähren,
ha — unerträglich wäre diese Schmach!
Allein, wie zwing' ich ihn? Er spottet der
Gewalt, so wie der Kunst der Überredung.
Wie, wenn sein kecker Freund es unternähme,

im Bunde mit dem eig'nen Herzen ihm
die Forderungen leichter vorzumalen?
Schnell täuscht sich ja, wer sich zu täuschen
wünscht!
Doch — wird er wollen? Einerlei! Er ist
in uns'rer Macht, bei ihm gilt keine Rücksicht,
und nur das Leben Horst's hab' ich gelobt.
(sie ruft hinter die Scene)
Bringt den Begleiter mir des Deutschen her,
und einen Becher Wein dort auf den Stein=
tisch!
(Pause.)
Auf jeden Fall gibt's ein ergötzend Spiel
mit diesen übermüthig frechen Männern;
und weigert sich der Freund, den Freund
zu kirren,
so soll der Mann mir auf die Seelenfolter.
Da soll des Schmerzes Feuerofen=Probe,
der Sinne Sonnenglut, in einen Brennpunkt
durch Weiberreiz und Weiberflehn gesammelt,
das echte Gold mir scheiden von der Schlacke!—
(Pause.)
Doch — stolze Sarka, wie so wißbegierig?
Was kümmert dich denn der Metallgehalt

des fremden Mannes? Wehe — welch Gefühl
durchzuckte jetzt die stahlbedeckte Brust!
Empfindest du, mein Herz? Dann — zittre,
zittre!
Aus meinem Busen will ich eh' dich reißen,
eh' daß ich brech', was ich mir selbst verheißen!

Siebente Scene.

Sarka. Raspo, den rechten Arm in der Binde, in Ketten, kommt mit zwei Amazonen, von denen eine einen Becher Wein auf den Steintisch setzt; dann entfernen sich beide.

Raspo.

Zu Euch werd' ich gebracht? Dann ist es wohl mein Todesgang? Nur zu, ich bin bereit!

Sarka.

Noch ist es nicht so weit, und gilt Vernunft Euch noch etwas, so warten Leben, Freiheit und Glück auf Euch!

Raspo.

Aus Eurem Munde klingt das sonderbar. Führt mich in meinen Kerker!

Sarka.

Erst müßt Ihr hören, prüfen und entscheiden.

Raspo.

Ich muß? (er schüttelt die Kette) Nun freilich,
am gelähmten Arm
klirrt Eure Kette, und Ihr wollt den Bären
erst hetzen, eh' Ihr ihm den Spieß in's Herz
bohrt.
Darum ergötzt Euch nach Gefallen, sprecht!

Sarka.

Es liebt das Fräulein Therba Euren Freund.

Raspo.

Das thut mir herzlich leid um alle Beide.

Sarka.

Die Mutter, um der einz'gen Tochter willen
den so gerechten Männerhaß bezwingend,
will zu dem Bunde ihren Segen geben.

Raspo.

Ihr spottet mein!

Sarka.

Auch ich genehm'ge ihn.

Raspo.

Ihr? Sagt, was habt Ihr von dem bittern
Hohne?

Sarka.

Bei Wlaska's Haupt, ich künde Euch die Wahrheit!
Wer hier sich weigert, ist bloß Euer Freund.

Raspo.

Es weigert sich mein Horst? Ich liege wohl im Wundenfiebertraum?

Sarka.

Ich rede wahr;
sein Eigensinn verschmähet die Bedingung.

Raspo.

Bedingung also, und die Horst verschmäht?
Dann ist sie auch danach.

Sarka.

Es soll der Bund
den Ritter fesseln nur, und nicht das Fräulein.

Raspo.

Das heißt, sie soll nur seine Buhlerin,
nicht seine Gattin seyn. Das könnt' er sich gefallen lassen.

Sarka.

Und die Töchter sollen
der Mutter bleiben.

Raspo.

Das ist billig.

Sarka.

Doch

die Knaben, die dem Vater bleiben, werden
gelähmt, geblendet, daß sie nie das Schwert
erheben können gegen Weiberrecht.

Raspo.

Ha, dacht' ich's doch! Da streckt sich aus
die Kralle!
Und Ihr erwartetet von meinem Freunde,
daß er —

Sarka.

Warum nicht, wenn er Therba liebt?

Raspo.

Ist je es möglich, daß ein edler Mann
kann Liebe fühlen für ein Weib, so denke
ich sie mir so, wie sie in wachen Träumen
dem Seelenauge lieblich vorgeschwebt,
wie eine schöne Sonne, die das Herz
erwärmet sanft, indem sie es erleuchtet,
und tausend edle Blüten draus hervorlockt.
Doch Ihr verlangt, daß sie ein Krater sei,

deß Lava glühend das Gefild' verwüstet,
und Ährenfeld und Rebenberg verzehrt,
vom Abgrund kommt, zum Abgrund wieder-
kehrt.
Um solchen Preis nach Glück der Minne
trachten,
ha, thät' es Horst, ich müßte ihn verachten!

Sarka.

Und Euch gerade hab' ich auserseh'n,
durch kluges Wort den Freund zu überreden.

Raspo.

Ihr? Mich? Da habt Ihr wahrlich schlecht
gewählt!

Sarka.

Ihr werdet doch —?

Raspo.

Aus allen Kräften ihn
abmahnen von dem Höllenbunde!

Sarka.

Wenn auch
aus inn'rer Überzeugung nicht, aus Rücksicht
auf meine Forderung!

Raspo.

Raspo.

Aus keiner Rücksicht
darf gegen seine Überzeugung sprechen
der deutsche Mann.

Sarka.

Doch ist er, so wie Ihr,
gefangen und verwundet, hängt sein Leben
am Wink der Fordernden?

Raspo.

So schlägt er ab
und stirbt.

Sarka.

Wie, Ritter, das ist Euer fester
und ernstlicher Entschluß?

Raspo.

Ich achte Euch
nicht also, um des Scherzes Euch zu würd'gen.

Sarka.

Beleidigung der Lohn für meine Milde?

Raspo.

Für Eure Milde? Ja!

Sarka.

Genug des Hohnes!
Ihr seid durch Recht des Krieges mein Gefangner.

Raspo.

So ist es, übt das Recht; ich stehe hier
verwundet und gefesselt. Stoßt mich nieder!

Sarka.

Zu fallen durch das Schwert der Fürstin Sarka,
den Ruhm hat Euch der Lästermund verscherzt;
er trinke selbst den Tod, den er gerufen!
(sie holt den Becher, den sie ihm reicht.)
Leert diesen Becher; dieser Trank ist Gift!

Raspo (den Becher nehmend).

Vergebens äfft Ihr stolz den Männern nach,
der Rache **Wahl** verkündet doch das Weib!
Kann ich nicht meinen Horst noch einmal sehen?

Sarka.

Ihn aufzuwiegeln gegen Glück und Liebe?!
Ihr würdet selber meiner Weichmuth spotten.
Da, wo Ihr steht, ist Eure Todesstelle!

Raspo.

So sei sie es! Der Abendwind beginnt

zu rauschen in den Blättern. Trage, West,
mein letztes Lebewohl zum Schmerzenlager
des Freundes hin; er möge bald mir folgen!
Natur, du bist doch schön! So fahre wohl,
du Blumenflor, du tausendstimm'ger Wald,
du unermeßlich prächtig Himmelszelt!
Mein Geist schwingt freudig sich zu dem, der dich
so majestätisch um das All gespannt,
und leuchtend öffnet sich das fremde Land.
Dort winkt dem heil'gen Recht die Sternenkrönung,
dort stirbt der Haß! Drum trink' ich auf Versöhnung!

(Er trinkt den Becher aus.)

Sarka (ihn scharf beobachtend).

Hart war die Probe, doch das Gold scheint echt.

Naspo

(setzt sich ermattet auf die Rasenbank).

Entfernt Euch jetzt, und laßt mich ruhig sterben!

Sarka.

Fürwahr, Ihr seid ein Mann! Ich freue mich,
daß Ihr die Prüfung wohl bestanden habt.

Raspo.

Was wollt Ihr mit der Prüfung?

Sarka.

Nun, der Wein war nicht vergiftet.

Raspo (aufspringend).

Was?

Sarka.

Und Euer Leben ist ungefährdet.

Raspo.

Und Ihr hättet es gewagt, zu äffen mich?

Sarka.

Ich wollt' es selbst erproben, ob ein Mann es wohl vermag, für das zu sterben, was für Recht er hält. Ich habe es erprobt und — achte Euch!

Raspo.

Ich habe Achtung nie von Euch gefordert, und dank' Euch nicht dafür. Unglaublich ist's, was diese Männer-Weiber sich erfrechen!

Sarka
(freundlich zu ihm tretend und ihm die Hand auf
die Schulter legend).
Doch an die Achtung knüpft mit Rosenbanden
die höh're, wärm're Neigung freundlich sich.
Ich fühl' es tief, Euch könnt' ich herzlich
lieben!
Raspo (sehr überrascht).
Mich lieben? Ist das wieder eine Probe?
Sarka.
Bei Wlaska's Haupt!
Raspo.
Pfui, schwört nicht bei der Hölle!
Mich lieben könntet Ihr? Hm — wunderbar!
Ich habe Euch doch wahrlich nicht geschont!
Sarka.
Das kühne Wort war es gerad' vielleicht,
was mich gewann.
Raspo (hingerissen).
Wahrhaftig?! Ruhig, Raspo!
Du warst ein Mann, dem Tode gegenüber,
doch auch dem Leben darfst du nicht erliegen!
Schön ist das Weib, von riesenstarkem Geist

und klugem Sinn. Das aber ist auch alles.
Und Styrad's Haupt! Nein! (zu Sarka.) Gebt
Euch keine Mühe,
Ihr zwingt den Falken nicht, so wie den
Gimpel!
Im Käfich, oder frei, bei Zuckerbrot
und Liebkosungen, oder hungernd, mit
dem Messer an der Kehle, alles gleich!
Wie Ihr mir vorpfeift, werd' ich doch nicht
singen.
Laßt mich zurück in meinen Kerker bringen!

Sarka.

Nichts mehr von Kerker! Ihr seid frei wie
Luft,
die Euch umgibt. Ach, freier noch als ich!
Denn — ist geheilt die Wund' in Eurem Arm,
entlass' ich Euch und bleibe hier zurück,
dahin gegeben meinen wilden Schmerzen,
mit der unheilbar tiefen Wund' im Herzen.

Raspo.

Nein, schönes Weib — was will ich Ra-
sender?
Nicht wahr, der Flötenton, der Glutenblick,

sind Funken, nur des Mannes Eitelkeit
und seine Sinne wüthend zu entzünden,
und, ist er schwach genug, zu glauben, ihn
als Überwund'nen grausam zu verspotten?!

Sarka.

Nein, kühner Held, Ihr sehet mich bereit,
mein Schicksal mit dem Euren zu vereinen,
wenn Ihr mich liebt, wenn Ihr mich lieben
könnt,
und es beweis't durch ein geringes Opfer.

Raspo.

Ich träume doch wohl, oder wahrlich, Sarka,
Ihr spielt ein tückisch falsches Katzenspiel
mit meinem Herzen!

Sarka (zärtlich).

Könntet Ihr mich lieben?

Raspo (heftig).

Laßt, ich beschwör' Euch, mir die wenige
Vernunft, die ich noch habe! Bald vielleicht
hab' ich nicht mehr genug, Euch drum zu
bitten!

Sarka (schmeichelnd).

Kann ich die Unruh' mir zu Gunsten deuten?

Raspo.

Wie könnt Ihr doch Euch meiner Marter
freu'n?!

Sarka.

Ich biete Euch der Liebe Seligkeit,
zur Marter macht sie Euer Eisensinn.
Dieß Herz, das nur für bittern Männerhaß
geschlagen, klopft für Euch, und diese Hand —

Raspo.

Die manches Braven Herzensblut vergoß! —

Sarka.

Verschmäht Ihr sie, da sie versöhnen will?

Raspo.

Erst nennt das Opfer, das Ihr dafür fordert.

Sarka.

Der Tag, an welchem Horst, von Euch bezwungen,
den Bund mit Therba schließt —

Raspo.

Den Höllenbund?

Sarka.

Schlingt auch um Eure Stirn den Mirtenkranz
der Lieb'! —

Raspo.

Und zwischen seinen Blättern grünt
das Schierlingskraut: Verrath an Ehr' und
Freundschaft!
Ich dacht' es gleich, dieß sei die zweite Probe.
Die dritte spar' ich Euch. Ich werde wohl
auch ohne Führer meinen Kerker finden.

(er will fort.)

Sarka (ihn haltend).

Bleibt, harter Mann! Entflieht den Armen
nicht,
die liebend Euch umfassen. Zürnet nicht!
Die Götter zeugen mir, ich würde gern
die Eure unbedingt; allein die Ehre
der böhm'schen Frauen stehet auf dem Spiel.

Raspo.

Ich zahl' es nicht mit deutscher Männer
Ehre!

Sarka.

Kein nied'rer Preis ist's, den mein Herz
Euch beut.
Aus altem hohen Stamm bin ich entsprossen,
die reichste Jungfrau Böheims. Euer Auge

erreicht die Grenzen meiner Güter nicht.
Zu Fürstenrang erheb' ich meinen Gatten!

Raspo.

Nicht Tod, noch Liebe konnte es vollbringen,
und Glanz und Reichthum sollte mich bezwingen?

Sarka

(außer sich, ihm zu Füßen stürzend).

Nun, will Dein Männerstolz das höchste Opfer,
so sieh mich flehend hier zu Deinen Füßen
in Scham und Glut und bittrer Reu' zerfließen!

Raspo.

Laß, Zauberin! Du kannst mich rasend machen,
doch nimmer wandeln meinen festen Willen.
Und knie'te hier der Kern von Böheims Schönen,
und böte mir der ganzen Erde Schätze,
und böte mir den Himmel seiner Reize.
Hoch über ird'sche Güter geht die Pflicht;
ich bin ein Mann, ich weich' und wanke nicht!

Achte Scene.

Vorige. Niva, mit Domaslav an der Hand; Horst, verbunden, auf Therba gestützt, treten plötzlich vor und sehen die Gruppe.

Niva.

Was seh' ich?! Heldin Sarka auf den Knieen
vor einem Manne! Trügt mich mein Gesicht?
Ich seh' es, aber dennoch glaub' ich's nicht!
Die kalte, unbezwung'ne Amazone,
der Liebethränen süßen Schmerz im Auge;
Du, die so streng mit dem Geschlecht gehandelt,
was für ein Zauberstab hat Dich verwandelt?

Sarka

(die von Naspo emporgehoben worden, sehr verlegen).

Ihr täuscht Euch, Base; auf die Probe stellte
ich bloß den Ritter. Doch er hat bestanden.

Niva.

Auch Dich hast Du geprüfet, wie es scheint.
Und der Erfolg? — Verbirg Dein Antlitz nicht,

der Liebe sanftes Rosenroth verschönt
der Jungfrau Wange, wenn der dunkle Purpur
des Hasses und des Zornes sie entstellt.
Es freut mich Deine Schwäche, denn sie gibt
mir Muth, Dir zu gestehen, daß die Mutter
in mir bezwungen hat die Amazone.
Ich sage los mich von der Herrschaft Wlaska's,
die nur auf Gräuel ihren Thron gebaut.
Mit meinem Blute schütz' ich Domaslav,
und meine Therba wird die Gattin Horst's,
in deutscher Ehe, nicht in böhmischer.
Denn lieber will ich selber gleich erblassen,
als mir die Enkel einst verstümmeln lassen!

Therba (freundlich).

Wünscht Glück mir, Base —

Horst.

Und ein freundlich Wort
tropf' in die Wunde, die Ihr schlugt, mir
Heilung!

Niva.

Verscheuch' den finstern Geist, der in Dir
tobt!

Raspo.

Nehmt mich zum Ritter an, ihn zu bekämpfen.

Sarka.

Wie? Alles wird dem heil'gen Bunde untreu?
Wo bleibt der Eid, den ich der Fürstin schwur?
Ach, wo die Kraft, ihn länger noch zu halten?!
Was konnte mich so plötzlich umgestalten?!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an Raspo's Brust, dessen Ketten sie während der nächsten Reden löset.)

Neunte Scene.

Vorige. Kascha kommt mit Wulf.

Kascha (zu Niva).

Verzeihung, edle Frau, daß die Verbannte
noch einmal wagt, vor Euren Blick zu treten.
Die wicht'ge Kunde, die ich bringe, möge
bei Eurer Güte mich entschuldigen.

Therba.

Willkommen, gutes Mädchen, an mein Herz!
Du fühlst es mit, das Glück, das mich beseligt!

Niva.

Dir ist verzieh'n! Doch was verkündest Du?

Kascha.

Ich bringe den Begleiter Euch des Deutschen,
der aus der Burg entfloh'n, ich weiß nicht
wie,
und jetzt mit seltsam wunderlicher Mähr'
uns wiederkehrt. Er möge selber reden,
denn heute hab' ich's erst bewiesen, daß
ich mich auf's Spiel der Waffen nicht verstehe,
und drum vermag ich's nimmer auch zu schil-
dern.
Laßt sprechen mich vom Nähen, Kochen,
Braten,
der Mann erzähl' der Männer Heldenthaten.

Horst.

Was gibt es, Wulf?

Wulf.

Von Herzog Primislav
begegne jetzt ich einem Reitenden,
der durch das Land die frohe Kunde trägt:
der Amazonen Raubnest ist gefallen,
Der Diewni ist erstiegen und erobert.

Sarka.

Und Wlaska? Götter!

Wulf.

In dem Kampf geblieben.
Held Stiason, aus dem Geschlecht der Hesky,
deß Mutter ihren Mann vergiftete,
von Wlaska angehetzt, hat sie erschlagen.

Sarka.

Die starke Heldin! Wehe, wehe uns!

Wulf.

Was von den Weibern nicht geblieben, ist
zerstreuet, und das ganze Heer vernichtet.
Es hat die himmlische Gerechtigkeit
doch endlich noch gerührt die starken Hände;
der Krieg der böhm'schen Weiber ist zu Ende!

Niva.

Wohl mir, nun ist die letzte Furcht verschwunden;
nun kann ich wieder frei und freudig athmen.
Die Götter segnen Euch, geliebte Kinder!

Domaslav.

Nun, sind die Weiber wieder Weiber worden,
so darf ich armer, vielgeplagter Knabe
auch wieder Knabe seyn. Du böser Rocken,

mit der langweil'gen Spindel, komm nur her!
(er nimmt beides)
Ich habe mich genug mit dir gequält,
und will dich jetzt in Weiberhände geben,
wohin du stets gehört. Ich tausche mir
dafür ein Schwert von einer Amazone.
Gib mir das Deine, Mutter!

Niva.

Kleiner Vorwitz,
es ist schon abgelegt!

Domaslav.

Die arme Kascha
hat früher schon die Waffen strecken müssen.
Gib Du mir Deines, liebe Schwester Therba!
Mit einer Hand mußt Du den Ritter stützen,
die andre hält er zärtlich in der seinen.
In welche wolltest Du den Säbel nehmen?
Du brauchst ihn nicht.

Therba.

Ich warf ihn längst schon weg,
(zärtlich zu Horst)
als ängstlich ein geliebtes Haupt erblaßte,
als ich den Leib des Sinkenden umfaßte.

Do=

Domaslav.

So bleibt mir Niemand als die Base Sarka.
Gib mir Dein Schwert! Es ist gewiß noch roth
von Männerblut. Nun, ich versprech' es Dir:
kein Weiberblut will ich damit vergießen!
Das Sträuben hilft Dir nichts. Jetzt fürcht' ich mich
nicht mehr vor Dir. Du bist ja ganz erschrocken;
nur her damit! Da, nimm dafür den Rocken!

Sarka (ihn abwehrend).

Fort, kleiner Bube!

Raspo (bittend).

Gebt den Säbel ihm!
Die Spindel nehmt, sie steht Euch besser an;
sie ist ein schönes Bild der Hausregierung,
die Ihr, wenn Ihr die Bitt' erhören wollt,
in meinem Schlosse froh beginnen sollt! —

Sarka.

Der Männer Kühnheit wächst mit dem Erfolge!

Raspo
(nimmt ihr den Säbel, den er Domaslav gibt,
und gibt ihr die Spindel).

Sie trage Frucht! Vollendet ist der Tausch,
verschwunden ist der Hoheit böser Rausch;
jetzt biet' ich Euch die Hand, jetzt schlaget ein!
Wollt Ihr mein eh'lich deutsches Hausweib seyn
für's ganze Leben? Wenn uns Kinder blühen,
den Sohn zum Mann, zum Weib die Tochter ziehen?

Sarka.

Was hat die Überwund'ne noch zu wählen?
Ich will die Eure seyn, und unbedingt!

Kascha.

Der Amazonen Heldenführerin
gibt sich dem Führer durch das Leben hin,
dem Hasse folgt der zärtlichste der Triebe;
nun, das ist dein Triumph, allmächt'ge Liebe!

Horst.

Glück zu, Freund Raspo!

Raspo.

Wunderseltsam ist's:

Ein Weiberfeind und eine Männerfeindin
sind durch einander zur Vernunft bekehrt!

Sarka (zu Raspo).

Doch, nun ich mich der Waffen Schutz begeben,
was schützt mich einst, wenn Eure Leidenschaft
verlodert ist, vor Männerhärt' und Kälte?

Raspo.

Glaubt mir es, Holde, sicherer als Schwert
und Spieß und Panzer bürgt für Weiber-Allmacht
der Weiber Liebreiz, ihre zarte Milde.
Aus Sanftmuth flechten sie die Herrscherkrone,
Nachgeben hebt sie auf zum Ehethrone;
das Eisen kann die Körper nur bezwingen,
der Herzen Herrschaft muß das Herz erringen!

(Schlußgruppe.)

Der Vorhang fällt.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Gedruckt bei Carl Ramming in Dresden.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velde, Carl Franz <<van der>>,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 24

1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB E 245(22/24#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11418958-0